

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drachenschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartkassa Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile über deren Raum 6 Wg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Wg., Text 34 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 140

Montag, den 19. Juni 1939

113. Jahrgang

Danzig ist deutsch und will zu Deutschland

Dr. Goebbels sprach zu den Danzigern — Scharfe Abrechnung mit dem polnischen Größenwahn

Danzig, 18. Juni. Auf dem Luftweg von Berlin kommend ist Reichsminister Dr. Goebbels am Samstagabend in Danzig eingetroffen, um an den Schlussveranstaltungen der Gaukulturwoche teilzunehmen. Dem Minister wurde bereits auf dem Flughafen ein sehr herzlicher Empfang zuteil. Ganz Joppot war auf den Beinen und bereitete Dr. Goebbels, die Straßen des reizvollen Badeortes umflügend, als dem Sendboten des Reiches einen großartigen Empfang.

Von Joppot aus traf Dr. Goebbels nach einer erneuten Jubelfahrt durch das winkende und heisternde deutsche Danzig vor dem im Festschmuck prangenden Staatstheater ein. Zusammen mit Gauleiter Forster betrat Reichsminister Dr. Goebbels dann das von einer erwartungsvollen Festfreude erfüllte Staatstheater, wo die gesamte Tangruppe des Deutschen Opernhauses Berlin mit allen Solokräften ein Gosspiel „Tanz in die Welt“ gab. Mit begeistertem Beifall stützten die Zuschauer nicht nur den Tänzern, sondern auch ihrem unjubilanten Gast den Dank für diesen hohen Kunstgenuss ab.

Unterdessen harrten Tausende vor dem Theater aus. Immer größer wurde der Jubel derer, die hofften, den Minister nach der Vorstellung noch einmal zu sehen und ihm jubeln zu können. Der ganze breite und lang gedehnte Platz vor dem Theater war schwarz von Menschen. Rüstige Scheinwerfer, die an den Giebeln der Häuser am Zeughaus und am Stockarm angebracht worden sind, tauchen diese nächtliche Demonstrationsoffensive in strahlende Helle. Nach der Theatervorstellung trat Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit dem Gauleiter auf den Balkon des Staatstheaters. Eine Welle der Begeisterung brandete ihm entgegen. Minutenlang dauerte es, ehe er den Jubelsturm einzudämmen vermog.

Rede Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels hielt nun vor der Bevölkerung des deutschen Danzig folgende Rede:

Deutsche Männer und Frauen! Danziger! Ich komme aus dem Reich, um Euch die Grüße des Führers und des deutschen Volkes zu überbringen. Ich stehe hier auf dem Boden einer deutschen Stadt, vor mir zehntausende deutscher Menschen und ringsum ungezählte Zeugen deutscher Kultur, deutscher Sitte, deutscher Art und deutscher Baukunst.

Ihr Danziger sprecht die deutsche Sprache wie wir im Reich. Ihr entkommt derselben Rasse und demselben Volkstum. Ihr seid mit uns in einer großen Schicksalsgemeinschaft verbunden: Ihr wollt deshalb heim zum Reich. Eure Entschlossenheit zur Rückkehr zur großen Mutter unseres gemeinsamen Vaterlandes ist stark und unüberwindlich. Nur eine mangelhafte, neiderfüllte und verhängnisvolle Welt kann den Versuch machen wollen, sich diesen unaufhaltsamen Drang von Volk zu Volk zu widersetzen.

Jeder Nacht ist nun Eure Stadt zu einem internationalen Problem geworden. Ihr habt das vorher garnicht gewußt und auch garnicht gewollt. Was Ihr immer wolltet, was Ihr heute wollt und was Ihr in aller Zukunft wollen werdet, ist klar: Ihr wollt zum großen deutschen Reich gehören. Euer Wille ist verständlich, klar, eindeutig und, wie ich an Eurer Haltung feststellen kann, unerschütterlich.

Ihr habt nun das Recht, daß Eure schöne Stadt Danzig an der Weichselmündung liegt; und nach der Warschauer Theorie gehören Städte an Flußmündungen immer zu den Ländern, durch die diese Flüsse fließen. Darum gehört z. B. auch Rotterdam zu Deutschland, da es an der Rheinmündung liegt, und der Rhein ein deutscher Strom ist. Die Beweisführung ist, wie Ihr zu sehen werdet, und wie die Welt auch weiß, lahm und sie behält nicht der Romik. Darüber ist man sich selbstverständlich auch in Warschau klar. Und weil man dort weiß, daß man Unrecht hat, deshalb schimpft man.

Die polnischen Scharfmacher fordern neuerdings von Deutschland Diktaturen und Schellen; Polens demnächstige Grenze soll nach ihnen die Oder sein. Man wundert sich, warum sie nicht die Elbe oder gar den Rhein für sich reklamieren, denn da treffen sie sich dann gleich mit ihren neuen Bundesgenossen, den Engländern, deren Grenze bekanntlich auch am Rhein liegt. Die polnischen Chauvinisten erklären, sie wollten uns Deutsche in einer kommenden Schlacht bei Berlin zusammenhauen. Ich brauche darüber überhaupt kein Wort zu verlieren. Zum Zusammenhauen gehören zwei, einer der zusammenhaut und einer, der sich zusammenhauen läßt. Wohin ich auch blicke, ich entbede augenblicklich weder den einen noch den anderen, wenigstens soweit dieses Ereignis sich bei Berlin abspielen soll. Darum nehmen wir im Reich, wie Ihr das wohl auch tun werdet, diese polnischen Großsprecherereien nicht ernst. Sie sind gewissermaßen politische Puppentheaterleistungen, die nach einer gewissen Zeit wieder von selbst verschwinden.

London will, wie der englische Außenminister Lord Halifax vor einigen Tagen noch vor dem Unterhaus erklärte, die Danziger Frage in freundschaftlichen Verhandlungen beigelegt wissen. Darum hat auch England Warschau einen Blankowechsel zur Verfügung gestellt und macht augenblicklich den Versuch, das Reich und Italien einzukreisen, um die Politik von 1914 auf

neue aufzunehmen. Aber man irrt dort, wenn man glaubt, ein schwaches, ohnmächtiges, bürgerliches Deutschland vor sich zu haben. Das nationalsozialistische Reich ist nicht schwach, sondern stark. Es ist nicht ohnmächtig, es besitzt vielmehr augenblicklich die imponierendste Wehrmacht der Welt. Und es wird auch nicht von feigen Bourgeois regiert, sondern von Adolf Hitler.

Deshalb halten wir die Redensarten in Warschau und in London für lauter Klappschtereien, die mit vielen Worten den Mangel an Macht und an Entschlossenheit verbergen sollen. Und was bekümmert das Euch? Ihr Danziger wollt heim zum Reich! Aus der spontanen Begeisterung, die Ihr mir, als dem Abgesandten des Führers entgegenbringt, spricht die blutsinnige Verbundenheit des Danziger Volkes mit unserem Großdeutschen Reich, mit unserer deutschen Heimat, spricht aber auch die Entschlossenheit, komme was mag, dem gemeinsamen Vaterland unverbrüchlich die Treue zu halten.

Es ist nicht das erste Mal, daß ich Euch so vor mir sehe. Vor meiner Erinnerung ziehen vorbei die großen Reichsparteitage, das Sängerbundes- und das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau und nicht zuletzt mein vorjähriger Besuch bei Euch. Ich will damit nur sagen, daß Euer Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem Reich nicht neueren Datums ist, wie das die englische oder französische Presse Euch zu unterstellen be-

liebt, sondern seit dem Tage in Euch lebendig ist, an dem Euch das schwere Unrecht der Trennung vom Reich angetan wurde.

Seid nun überzeugt, daß jeder in Deutschland Eure Wünsche kennt, diese Wünsche im tiefsten Herzen teilt und mit der gleichen unbedingten Treue zu Euch steht, mit der Ihr dem Großdeutschen Reich anhängt. Was wir also im Reich wollen, das ist ebenso klar, wie das, was Ihr wollt. Der Führer hat es in seiner letzten Reichstagsrede ganz unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, als er sagte: „Danzig ist eine deutsche Stadt und sie will zu Deutschland“. Das sollte die Welt doch, wie man meinen möchte, verstanden haben. Und die Welt müßte auch aus vergangenen Erfahrungen wissen, daß der Führer keine leeren Worte spricht. Sie befindet sich jedenfalls in einem sehr gefährlichen Irrtum, wenn sie glaubt, daß er vor Drohungen zurückbleibt oder vor Erpressungen kapituliert. Davon kann überhaupt keine Rede sein. Darum dürft Ihr, deutsche Männer und Frauen von Danzig, getrost in die Zukunft schauen. Das nationalsozialistische Reich steht an Eurer Seite, wie Ihr zu ihm steht.

Die ganze Welt schaut nun voll Spannung auf diese nächtliche Volkstungebung, die Ihr auf diesem weiten Platz veranstaltet. (Fortsetzung siehe Seite 2)

Rückwirkungen der Vorfälle in Tientsin

Unterbrechung in den Moskauer Faktverhandlungen

London, 18. Juni. Nach aus Moskau eingetroffenen Berichten ist am Samstag in den Faktverhandlungen eine Unterbrechung eingetreten, die von beiden Seiten, vor allem von den britischen Unterhändlern, dazu benutzt wird, Mittel und Wege zu ergründen, um die augenblicklichen Schwierigkeiten in den Faktverhandlungen zu überwinden. Es wird im Zusammenhang hiermit bestätigt, daß sich das eigentliche Verhandlungsthema in Moskau überhaupt nur noch um die Frage der gegenseitigen Rückversicherungen im Fernen Osten dreht. Es ist vom sowjetrussischen Standpunkt aus verständlich, daß Moskau sich natürlich in die Front der britischen Einkreisungspolitik nur dann einreihen lassen will, wenn es seinerseits entsprechende Garantien in Ostasien von Seiten Englands erhält. England will — das hat der bisherige Verlauf der Moskauer Verhandlungen genau erkennen lassen, und entspricht auch vollkommen der britischen Mentalität — unter allen Umständen zu vermeiden, sich in dieser Hinsicht irgend wie festzulegen, weil es die Rückwirkungen in der öffentlichen Meinung der Welt und vor allem in Japan fürchtet. Aus diesem Grunde versuchen die britischen Unterhändler krampfhaft, die mündlichen Verhandlungen in Fluß zu halten und sich, wenn irgend möglich, nicht durch die Ueberreichung von Noten und präzipierten Standpunkten führen zu lassen.

Die Verhandlungen in Moskau haben sich also auf den Fernen Osten konzentriert. Die baltischen Staaten sind kein Hindernis mehr, denn hier wäre England struppellos bereit, die Moskauer Formeln anzunehmen. Es wäre ihm gleichgültig, wie darüber — in erster Linie die Staaten, die wirklich neutral bleiben wollen — denken. Ehre und Freiheit besonders der kleineren Völker waren ja für England stets Begriffe, die sich auszeichnen als politische Vorwände verstanden ließen, die es aber niemals wirklich zu respektieren gemittelt war. Japan ist jedoch kein kleiner Staat, sondern eine Weltmacht. Verpflichtungen gegen Japan, besonders in Verbindung mit der Politik der Sowjetunion sind eine außerordentlich ernste Sache. Es ist daher abzuwarten, wie die Deffenlichkeit in England und auch in Frankreich die Nachricht aufnehmen würde, daß London und Paris mit Moskau im Fernen Osten durch die und dünn gehen. Es ist auch abzuwarten, wie weit London überhaupt imstande wäre, mit seinen Nachmitteln tieferer Konflikte — an die Moskau offenbar denkt — im Fernen Osten auszutragen.

Es geht um Ostasien!

Die wahren Hintergründe der Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen

London, 17. Juni. Wie erhalten über die Hintergründe der Schwierigkeiten in den englisch-sowjetrussischen Verhandlungen von einer höheren Stelle aus maßgeblichen Kreisen in London folgende interessante Aufklärung, die sich mit den Meldungen, die wir außerdem von anderer Seite in London sowie aus Moskau vorliegen haben, deckt.

Die Frage der Garantie der baltischen Staaten besitzt nur untergeordnete Bedeutung. England ist bereit, wenn notwendig die baltischen Staaten nicht nur gegen ihren Willen zu garantieren, sondern sogar unter gewissen sowjet-

russischen Zusicherungen ganz zu befehen. Dies aber ist nicht die entscheidende Forderung Sowjetrusslands. Die sowjetrussischen Unterhändler verlangen vielmehr vor allem eine bindende englische Zusicherung für den Fall, daß Sowjetrussland im Zuge der Erfüllung seiner Wehrdienstverpflichtungen in Konflikt mit Deutschland geraten sollte, außerdem überhaupt eine bindende englische Erklärung für die Unterzeichnung Sowjetrusslands im Falle eines Konfliktes mit Japan. Auch dazu soll die englische Regierung sich im Prinzip erklärt haben; sie soll jedoch unter keinen Umständen gemittelt sein, diese ihre Zusicherungen schriftlich zu fixieren. Daher versucht sie auch die sowjetrussischen Bedenken durch die Abweisung Stungs nach Moskau zu zerstreuen, um durch ihn noch einmal mündlich die entsprechenden britischen Zusicherungen abgeben zu lassen. Molotow soll jedoch bedingungslos auf eine klare und eindeutige schriftliche Skizzierung der britischen Wehrdienstverpflichtungen in Ostasien bestehen. Man fürchte nun in London, sich durch ein Bekanntwerden einer solchen Verpflichtung schweren Rückschlüssen in Ostasien auszusetzen bzw. sich durch ein solches Dokument in eine unhaltbare Abhängigkeit Sowjetrussland gegenüber zu begeben.

Wie einleitend bemerkt, ist diese Nachricht nunmehr von zwei anderen Seiten, die als genau unterrichtet anzusehen sind, bestätigt worden.

Moskau schweigt

Moskau, 17. Juni. Ueber die Unterredung am Freitag zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern wird in der Sowjetpresse nur ein knappes Communiqué verbreitet, das allein die Tatsache der Begegnung selbst verzeichnet und im Unterschied zu der Verlautbarung über die erste Unterredung keinerlei Andeutung über den Inhalt der Besprechungen macht. Die Blätter beschränken sich auf die Wiederholung dieses amtlichen Textes ohne jede eigene Stellungnahme; auch die hiesigen amtlichen Stellen bewahren absolutes Stillschweigen.

Gaencus Besprechungen in Athen beendet

Strikte Neutralitätspolitik Griechenlands

Athen, 18. Juni. Die Besprechungen zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas und dem rumänischen Außenminister Gaencu sind beendet. Damit ist auch Gaencus Reise abgeschlossen. Die griechischen Kreise haben Gaencu gegenüber ihre Besorgnisse und ihr Mißvergnügen über die Entwicklung der Balkanfront nicht verborgen, da sich die Türkei, ohne die Mitglieder der Balkanfront zu unterrichten, militärisch und politisch an England band und dadurch die Balkanfront ihren ursprünglichen Charakter verlor. Hinsichtlich Jugoslawiens und seiner Haltung zu den Achsenmächten scheint man in Athen der Auffassung zu sein, daß es einem Lande möglich sei, seine freundschaftlichen Beziehungen wirtschaftlicher und politischer Art mit großen und kleinen Nachbarn auszubauen, ohne deswegen alte Verpflichtungen zu vergessen und alte Freundschaften zu verleugnen. Die Besprechungen Gaencus und Metaxas haben Bulgarien gegenüber zu einer gemeinsamen Haltung geführt, nach denen Rumänien und Griechenland zu territorialen Zugeständnissen nicht bereit seien.

le S

s Rpf.

LAU

Verleger:

genen sich

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Verlagsges.

Es gibt in Paris und in London ein kriegerischeres Lügen-
 presse, die behauptet, Ihr wolltet garnicht heim zum Reich. Ihr
 habt ihr am heutigen Abend die richtige Antwort gegeben. Ich
 nehme sie als Vertreter des Reiches mit tiefem Dank entgegen.
 Ich bin gekommen, um Euch in Eurer Entschlossenheit zu bestär-
 ken, und nun habt Ihr mich gestärkt. Und so fordere ich Euch
 denn auf, auch in Zukunft mutig, tapfer und aufrecht zu bleiben.
 Deutschland ist überall da, wo Deutsche stehen, also auch bei
 Euch. So laßt uns denn in dieser feierlichen Stunde aus übervol-
 lem Herzen rufen: Es lebe unser Führer! Es lebe unser deutsches
 Volk! Es lebe unser Großdeutsches Reich!

Die glänzende Ansprache des Ministers hat die Danziger in ei-
 nen wahren Taumel vaterländischer Begeisterung versetzt. Fast
 jeder einzelne Satz wurde mit stürmischen Kundgebungen der
 Zustimmung, oft aber auch leidenschaftlichem Proteste unterbro-
 chen, und immer wieder erklingt auch der Ruf: „Wir wollen
 heim ins Reich!“ und das mitreißende „Ein Volk — ein Reich —
 ein Führer!“ Als Dr. Goebbels aber geendet hat, kante der
 Jubel einfach keine Grenzen mehr.

Kultur widerlegt eine falsche Politik

Nede von Reichsminister Dr. Goebbels zum Abschluß der
 Danziger Gaukulturwoche

Danzig, 18. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels gab auf der
 Gaukulturwoche in großangelegter Rede einen umfassenden
 Überblick über das im Schutze des nationalsozialistischen Staa-
 tes neuerwachte kulturelle Leben Deutschlands. Stürmischer Bei-
 fall und begeisterte Kundgebungen empfingen ihn, als er zu-
 nächst die Größe des Führers und des gesamten deutschen Volkes
 überdachte, und immer wieder ausbrechende Beifallsäußerun-
 gen begleiteten fast Satz für Satz seine Feststellungen. Es könne
 wahrhaftig nicht allzu schwer sein, so führte er im einzelnen aus,
 auch dieses Mal von der innigen Verbundenheit Danzigs mit
 dem deutschen Vaterlande im Kulturellen zu zeugen. Denn wenn
 auch politische Grenzen sich zeitweilig verschoben: ewig und un-
 verrückbar seien die Grenzen, die von Sprache, Rasse und Blut
 gezogen würden. Stürmischer Beifall begleitete jedes Wort des
 Ministers, als er dann feststellte, daß er sich selbstverständlich
 hier in Danzig von Deutschland umgeben fühle, daß er mitten
 im deutschen Volkstum und damit nach seiner Auffassung nicht
 jenseits der deutschen Grenzen wolle. Dieser unverrückbaren und
 unlegbaren Tatsache gegenüber könnten beispielsweise wirt-
 schaftliche Ermüdungen doch nur eine ganz untergeordnete Be-
 deutung haben. Hier, inmitten dieser Stadt, erscheine es wie
 Karree und Wahnwitz, wenn jemand den Versuch machen
 wolle, die rein deutschen Charakter Danzigs abzuleugnen. Hier
 stehe er klar, unverrückbar und fest vor aller aller Augen, und
 es werde sich damit von selbst, ihm zum Gegenstand parlamen-
 tarischer Spiegelschreier machen zu wollen.

Nun sei Danzig plötzlich in den politischen Brennpunkt hinein-
 gerückt und zum internationalen Streitobjekt erhoben worden.
 Blicke die meine da dieser oder jener, daß in solchen Zeiten
 kulturelle Dinge und Fragen in den Hintergrund zu treten oder
 ganz zu schweigen hätten. Das Gegenteil sei richtig. Gerade in
 solchen kritischen Zeiten müsse die Kultur am vornehmlichsten
 das Wort ergreifen: Da müsse sie aufstehen, um vor aller Welt
 gegen Unverständnis und Lüge zu zeugen. Denn die Kultur könne
 in ihrer durch die Jahrhunderte hindurch stets gleich jugend-
 lichen, ungebrochenen Kraft am ehesten und leichtesten die kurz-
 sichtige Politik des Tages widerlegen.

Eine große Zeit habe immer auch eine kulturelle Blütezeit
 im Gefolge. So sei es auch in unseren Tagen. Im neuen nation-
 alsozialistischen Deutschland gehe der Aufbau der Macht mit dem
 Aufbau der Kultur Hand in Hand. Der nationalsozialistische
 Staat selbst habe die Aufgabe übernommen, über der kulturellen
 Entwicklung in Deutschland zu wachen. Durch großzügige För-
 derungsmaßnahmen wolle er der Kultur ein freies Entwick-
 lungsfeld gewährleisten. Was auf diesem Gebiete in Deutsch-
 land vorföhrlich getan worden sei, habe einseitig da unter
 allen Völkern und allen Nationen. Dr. Goebbels zeigte dann, wie
 es nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus
 darauf angekommen sei, sich zum Schutze des deutschen Kultur-
 lebens mit der Judenfrage auseinanderzusetzen. Das habe nur
 der Staat selbst vermocht. In einer reinlichen Scheidung zwischen
 Deutschen und Juden habe er nicht nur die kulturell Schöpfenden,
 sondern auch die Kulturempfangenden von den parasitären Ele-
 menten des internationalen Judentums befreit. Auf dem weiten
 Feld der Kunst harrten unser eine Fülle von Aufgaben, die
 Nationalismus und Arbeit erforderten. Deshalb appelliere er auch
 immer wieder an den Fleiß, an die Disziplin, an die reine und
 ungebrochene Schaffensfreude und die schöpferische Selbstzucht
 insbesondere des jungen künstlerischen Nachwuchses.

Wie töricht wirke es, wenn die Demokratien gegenüber un-
 serer kulturellen Leistungen die Behauptung aufstellten, in den
 autoritären Staaten werde die Freiheit des Geistes un-
 terdrückt. Gewiß habe diese Freiheit des Geistes bei uns da eine
 Begrenzung gefunden, wo sie sich mit den nationalen Interessen
 kreuzte. Was aber sei denn für den geistigen Arbeiter angeneh-
 mer und ehrenvoller: seine geistige Arbeit dem nationalen Wohl
 eines ganzen Volkes oder den unangenehmen kapitalistischen Inter-
 essen einer kleinen Geldliqua unterzuordnen? Jedenfalls könn-
 ten wir mit Fug und Recht behaupten, daß der deutsche Geist
 kaum je eine größere Entwicklungsmöglichkeit gefunden habe als
 im Zeitalter des Nationalsozialismus. So werde tatsächlich die
 gesamte kulturelle Aufbaubarbeit in Deutschland ständig von der
 Öffentlichkeit kontrolliert und sie vollziehe sich unter den prü-
 fenden Augen des ganzen Volkes.

Dr. Goebbels zeigte das große Ziel des deutschen Volkes und
 Nationaltheaters und den entscheidenden Vorstoß zum künftigen
 Film. Das deutsche Volk und seine Sprache sei Sache der
 ganzen Nation. Mit dem Bekenntnis zum guten Buch verband
 Dr. Goebbels ein Bekenntnis zur deutschen Sprache als zu einem
 nationalen Heiligum. Auch der Architektur sind durch den Föhr-
 rer große und neue Impulse gegeben.

Infanterie stets die Basis des Kampfes

General Aranda über seine Erfahrungen im spanischen
 Bürgerkrieg

Berlin, 16. Juni. Der spanische General Aranda, der Föhr-
 ter des Soldatischen Korps, sprach am Mittwoch vor den Offizie-
 ren des Heeres im großen Saal des Oberkommandos der Wehr-
 macht in Berlin über seine Erfahrungen im spanischen Bürger-
 krieg.

Nach der Begrüßung durch den Oberbefehlshaber des Heeres,
 Generaloberst von Braumitsch, bestrich General Aranda zunächst
 die Unterföhrung, die Grundlagen und die Methoden bei der De-
 organisation des nationalen und des republikanischen Heeres, als
 deren Ergebnis er feststellte, daß die Roten stets zwei bis drei
 Jahrgänge mehr als die Nationalen unter den Waffen gehabt
 hätten, das heißt einen um 15 bis 20 Prozent höheren Effekti-

bestand. Ende 1938 seien auf roter Seite alle 17- bis 45jährigen,
 auf nationaler Seite alle 18- bis 45jährigen Männer eingezogen
 gewesen. Das habe auf beiden Seiten eine Effektivestärke von je
 etwa 700 000 Mann ergeben.

Hinsichtlich der Föhrung beider Heere wies General Aranda
 darauf hin, daß von Beginn der Kämpfe an die Initiative auf
 seiten der Nationalen festzustehen gewesen sei. Jedesmal, wenn
 die rote Föhrung versucht habe, die Initiative an sich zu reißen,
 sei die Durchführung mißlungen. Sowohl im Angriff wie in der
 Verteidigung habe stets die Moral der Truppen, die bei
 den Nationalen in selbstlosestem Vertrauen auf ihren gerechten
 und vaterländischen Kampf niemals ins Wanken geraten sei, bei
 den Roten aber überhaupt nicht vorhanden gewesen sei und die
 dann vergeblich zu erzeugen versucht wurde, die Entscheidung
 gebracht.

Die Erfahrungen aus dem Kampf gegen die Roten hätten er-
 geben, daß die klassische Infanterie, beweglich und einsehbar,
 hart und anpassungsfähig, stets die Basis des Kampfes gewesen
 sei und in Zukunft sein werde, so wichtig das Anstreben der Ar-
 tillerie und der Begleitmaschinen und so groß die Wirkung einseh-
 ter Panzerkampfwagen im Angriff auch gewesen sei. Die motoris-
 ierten Einheiten, Radfahrer, Kavallerie usw. hätten die In-

fanterie nur für kurze Zeit und in außergewöhnlichen Fällen
 ersetzen können. Habe der Verteidiger handgehalten, dann habe
 Artillerieunterstützung allein nicht genügt, um eine tiefe Ver-
 teidigungslinie zu durchstoßen, dann habe der Infanterieangriff
 vorgetragen werden müssen, um den Sieg zu erringen.

Von besonderem Interesse waren ferner die Ausführungen über
 den Einsatz von Artillerie und Panzerkampfwagen im spanischen
 Bürgerkrieg. Das dichteste Vorbereitungsgeschütz der nationalen
 Artillerie wurde auf 2 Kilometer Frontbreite von 150 Batterien,
 das heißt drei Geschütze auf 10 Meter, erzielt. Bei den größten
 Vorbereitungsschießen wurden etwa 30 000 Schuß abgegeben,
 während der 100 Tage der Ebro-Schlacht insgesamt 1,5 Millio-
 nen Schuß Artilleriemunition verfeuert. Die Panzerkampfwagen
 wurden von den Roten anfänglich zur Unterstützung der Infan-
 terie eingesetzt. Diese Art des Einsatzes von Panzerkampfwagen
 führte jedoch nicht zum Erfolg, da die rote Infanterie nicht mit-
 ging. Auch die später erfolgte Verwendung von Panzerkamp-
 fwagen in Gruppen von 15 bis 30 Stück als bewegliche Batterien
 brachte den Roten keine Erfolge. Auf nationaler Seite ergab
 sich als beste Verwendungsmöglichkeit von Panzerkampfwagen ihr
 Einsatz für den Durchbruch und zur Säuberung des eroberten
 Geländes.

80 Millionen Reichsbevölkerung

Bevölkerungsdichte gestiegen

Berlin, 18. Juni. Nach den jetzt im Statistischen Reichsamt zu-
 sammengestellten ersten vorläufigen Ergebnissen der Volkszäh-
 lung vom 17. Mai 1939 beträgt die ortsanwesende Bevölkerung
 des Deutschen Reichs ohne Memelland 79,6 Millionen Einwoh-
 ner. Zusammen mit den rund 153 000 Einwohnern des Memel-
 landes, in dem die Zählung demnächst nachgeholt wird, bezieht
 sich die Reichsbevölkerung auf 79,8 Millionen Einwohner. Rech-
 net man hierzu die rund 6,8 Millionen Einwohner des Protektor-
 tats Böhmen und Mähren, so ergibt sich, daß auf dem Gebiet
 des Großdeutschen Reiches rund 86,6 Millionen Einwohner le-
 ben.

Gegenüber den letzten Zählungen (Altreich ohne Saarland 16.
 Juni 1933, Saarland 25. Juni 1935, ehemaliges Österreich 22.
 März 1934, sudetendeutsche Gebiete 1. Dezember 1930) hat die
 Reichsbevölkerung (ohne Memelland und das Protektorat Böh-
 men und Mähren) um rund 3,2 Millionen oder mehr als vier
 vom Hundert zugenommen. Diese Zunahme ist hauptsächlich auf
 den Geburtenüberschuß im alten Reichsgebiet zurückzuführen.

Von der Gesamtbevölkerung des Reiches entfallen 38,8 Mil-
 lionen auf das männliche und 40,8 Millionen auf das weibliche
 Geschlecht. Der Frauenüberschuß ist, wie bei allen Zählungen
 nach dem Weltkrieg zu beobachten war, weiter zurückgegangen.
 1939 kommen auf je 1000 Männer noch 1050 Frauen gegenüber
 1060 im Jahre 1933, 1073 im Jahre 1925 und 1101 im Jahre
 1919.

Die Bevölkerungsdichte ist von 131,0 Einwohnern je Quadrat-
 kilometer auf Grund der letzten Zählung auf 136,4 Einwohner je
 Quadratkilometer 1939 gestiegen. Von den europäischen Staaten
 weisen lediglich Belgien, die Niederlande, England und Italien
 eine höhere Bevölkerungsdichte auf. Der absoluten Bevölke-
 rungszahl nach ist das Reich nach Sowjetrußland der volkreichste
 Staat Europas.

Bei seiner Neugründung im Jahre 1871 hatte das Deutsche
 Reich rund 41 Millionen Einwohner. Nach den Ergebnissen der
 letzten Vorkriegszählung betrug die Bevölkerungszahl im dama-
 ligen Reich 64,9 Millionen und stieg bis Mitte 1914 auf 67,8
 Millionen. Bei der ersten größeren Nachkriegszählung 1925 wur-
 den auf dem durch das Diktat von Versailles erheblich verklei-
 nerten Reichsgebiet 62,4 Millionen Einwohner ermittelt. Bis
 1933 stieg die Zahl wieder auf 65,2 Millionen. Durch die Wie-
 dererlangung uralter deutscher Gebiete unter der Föhrung
 Adolf Hitlers ist die Bevölkerung des Reiches (ohne Protektorat
 Böhmen und Mähren) nunmehr auf fast 80 Millionen angewach-
 sen, mit dem Protektorat auf fast 86,6 Millionen.

Die Alte Garde in Münster

Schlufkundgebung der Alten Garde

Münster, 18. Juni. Nach der Triumpfhahrt durch die Gau-
 Westfalen-Süd und Westfalen-Nord trafen am Samstag die 700
 alten Kämpfer des Führers in der Provinzial- und Gauhaupt-
 stadt Münster ein. In der Schlufkundgebung auf dem Prinzipal-
 markt in Münster ergriff nach der Begrüßung durch den stellv.
 Gauleiter Stangler Gauleiter Dr. Meyer das Wort. Stabschef
 Luge betonte sodann, daß genau so wie die Alte Garde, das
 ganze deutsche Volk zusammenstehe, um dem Führer die Durch-
 führung seiner Aufgabe zu ermöglichen. Dr. Luge bezeichnete ab-
 schließend die Westfalenfahrt als neuen Anlaß zum Stolz, zur
 Freude und zur Gewissenheit, daß der Nationalsozialismus das
 Schicksal des deutschen Volkes fest in Händen hält. Mit dem
 Siegheil auf den Führer und den Liedern der Nation wurde die
 Kundgebung geschlossen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Welleid des Führers. Der Führer hat dem Präsidenten
 Frankreichs telegraphisch seine und des deutschen Volkes An-
 erkennung an dem schweren Unglück, das die französische
 Kriegsmarine durch den Untergang des U-Bootes „Phé-
 niz“ betroffen hat, zum Ausdruck gebracht.

Ein Volkswagen für Generalfeldmarschall Göring. Nach-
 dem Reichsleiter Dr. Ley kürzlich dem Führer einen Volkswa-
 gen übergeben hatte, erhielt nunmehr den zweiten Volkswa-
 gen Generalfeldmarschall Göring. Gemeinsam mit Prof.
 Dr. Forsthe und Dr. Lafferenz übergab Reichsleiter Dr. Ley
 in Karinhall den Wagen, einen offenen Typ der Serien-
 konstruktion.

**Reichsminister Dr. Frid Ehrenmitglied der Ungarisch-
 Deutschen Gesellschaft.** Der Präsident der neu neu gegründeten
 Ungarisch-Deutschen Gesellschaft in Budapest, Minister-
 präsident A. D. Dr. Koloman von Daranyi, hat Reichsmini-
 ster Dr. Frid die Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft ange-
 tragen. Reichsminister Dr. Frid hat dem Antrag entsprochen
 und der Gesellschaft zu ihrer Gründungsveranstaltung ein
 herzliches Grußtelegramm übermittelt.

Admiral Cavagnari besucht Großadmiral Dr. h. c. Raeder.
 Der Unterstaatssekretär im italienischen Marineministerium,
 Admiral Cavagnari, wird auf Einladung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c.
 Raeder, mit diesem am 20. und 21. Juni in Friedrichs-
 hafen am Bodensee zusammentreffen und einige die beiden
 Kriegsmarinern beherrschenden Fragen besprechen.

**Anschlagplan gegen den rumänischen Ministerpräsidenten
 aufgedeckt.** Elf Personen wurden verhaftet, die Vorberei-
 tungen zu einem Anschlag auf den Ministerpräsidenten Ca-
 linescu getroffen hatten. Zehn der Festgenommenen sind
 Vermeister und Beamte des Infanterie Heeres-Munitions-
 arsenals, der elfte ist Warrer. Bei einem Beamten fand
 man 22 Handgranaten, die von den Vermeistern des Arse-
 nals eigens für den geplanten Anschlag hergestellt worden
 waren.

**„Freude und Miterleben“, die Parole der diesjährigen
 Rundfunkausstellung.** Die diesjährige Rundfunkausstellung,
 die vom 28. Juli bis 6. August stattfindet, hat die offizielle
 Bezeichnung „16. Große Deutsche Rundfunk- und Fernseh-
 rundfunk-Ausstellung Berlin 1939“ erhalten. Präsident
 Krieger hat die Ausstellung unter die Parole „Freude und
 Miterleben“ gestellt.

Strafschlacht auf Jamaica. Wie aus Kingston auf Ja-
 maica gemeldet wird, führten erneut ausgebrochene
 Streikruhen am Samstag zu einer schweren Straf-
 schlacht in Kingston, die über eine Stunde dauerte. Erst
 nach Warnschüssen der Polizei konnten die Unruhen beige-
 legt werden. Vier Polizeibeamte wurden dabei Steinwürfe
 verletzt.

Dr. Ley in Castrop-Rauxel. Am Samstag vormittag traf
 Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Castrop-Rauxel ein,
 um die sechs tödlich Verunglückten auf der Zeche „Erin“ zu
 ehren. An den Gräbern der Toten legte der Reichsorganisa-
 tionsleiter Blumenkränzen mit Widmungsschleifen nieder
 und grüßte jedes Grab mit erhobener Hand. Anschließend
 begab er sich in einen benachbarten Saal, wo die Angehö-
 rigen der Verunglückten verammelt waren. Dr. Ley sprach
 den Hinterbliebenen die Anteilnahme des Führers, der Par-
 tei und des deutschen Volkes aus.

Schwedische Eisenbahner besuchen Deutschland. Am Sam-
 stag vormittag trafen auf dem Hamburger Hauptbahnhof
 120 schwedische Eisenbahner ein, die unter der Föhrung des
 Mitgliedes der schwedischen Eisenbahndirektion Holmgren
 waren und zum Studium der Deutschen Reichsbahn-Anlagen
 eine mehrtägige Reise durch Deutschland unternahmen.

Verheerende Waldbrände in USA. Im Staate Colorado
 wüten verheerende Waldbrände, die bisher ein Gebiet von
 25 Quadratkilometern in der Nähe des Colorado-Flusses erfasst
 haben. Dichte Baumbestände in einer Ausdehnung von
 etwa 20 000 Morgen wurden bereits vernichtet.

Zur U-Boot-Katastrophe

U-Boot „Phéviz“ 1379 Tonnen groß

Das französische Unterseeboot „Phéviz“, über dessen Schicksal
 ernde Besorgnisse herrschen, gehört zur ersten Klasse der französi-
 schen U-Boot-Kategorie und hat eine Wasserdrängung von
 1379 Tonnen. Das 1930/31 erbaute Boot hat eine Stamm-
 besatzung von 63 Mann. Seine Länge beträgt 92 Meter.

U-Boot „Phéviz“ verloren

Paris, 17. Juni. Das französische Kriegsmarineministerium
 gibt am Samstag vormittag eine Mitteilung aus, die besagt:

Die Besorgnisse über das U-Boot „Phéviz“ waren leider ge-
 rechtfertigt. Der Befehlshaber der französischen Seekriegskräfte
 im Fernen Osten, der die Nachforschungen selbst leitete, hat mit-
 geteilt, daß das U-Boot als verloren betrachtet werden muß. Die
 Nachforschungen durch sämtliche verfügbaren Flotten- und Luft-
 wahrheitsheiten werden fortgesetzt.

Der Bericht stellt dann fest, daß sich am 15. Juni früh bei
 schönem Wetter die U-Boot-Sektion „Phéviz“ und „Espoir“ auf
 der Höhe von Cam Ranh bereitfiel, um eine Angriffsbewegung
 auf den Kreuzer „Lamatte-Blanc“ auszuführen. Beide U-Boote
 hatten am Vortag eine Angriffsbewegung unter normalen Umstän-
 den durchgeführt. In dem Bericht wird schließlich mitgeteilt, daß
 das U-Boot in einer Tiefe von 100 Meter liegt und nur ein
 Deckel die Untergangsstelle beschnurte. Die Besatzung bestand
 aus 71 Offizieren und Mannschaften.

Einzelheiten vom Untergang

Paris, 17. Juni. Der „Matin“ bemerkt, daß es bisher nicht
 möglich gewesen sei, auch nur die geringste offizielle Auskunft
 bezüglich der Ursache der Katastrophe zu erhalten. Man sei bestürzt
 über die Fatalität der drei Unglücke, die in knapp einem Monat
 fast mathematisch die Flotten der drei demokratischen Großmächte
 betroffen habe. Die „Justice“ behauptet, daß die amerikanischen
 Rettungsglößen, von der einige Stück vom Kriegsmarineministerium
 bestellt worden sind, nicht rechtzeitig dem Marinearsenal in
 Saigon haben geleistet werden können. Die Agentur Indo-
 Pacifique gibt noch folgende Einzelheiten zu der Katastrophe der
 „Phéviz“: Am Vormittag des 15. Juni habe der „Phéviz“ zu-
 sammen mit dem U-Boot „Espoir“ und eine Reihe anderer Ein-
 zeinheiten auf der Höhe von Cam Ranh Manöver durchgeführt und
 sei nach einer Uebung nicht wieder an der Meeresoberfläche er-
 schienen. Die unmittelbare unternommenen Nachforschungen, die
 während 24 Stunden von Flugzeugen und Kriegsschiffen durch-
 geführt wurden, seien jedoch vergeblich geblieben. Die Meeres-
 tiefe in der Gegend, wo man das verschwundene U-Boot ver-
 mutet, betrage etwa 100 Meter. Obwohl man befürchtet, die Be-
 satzung nicht mehr retten zu können, gingen die Sucharbeiten
 weiter.



Aus Stadt u Land

Agold, den 19. Juni 1933

Ich will überwinden, und wenn der Mensch nur will — er kann ja alles! Schumann.

19. Juni: 1824 Joachim Kretschmer gestorben.

Wochenrückblick

In der vergangenen Woche fand Agold im Zeichen des Besuches der AdF-Urlauber. Am Montag kamen über 200 Arbeitskameraden und Kameradinnen aus dem Gau Düssel-dorf an, am Dienstag fand ein Begrüßungsabend statt, am Mittwoch machten die Gäste eine schöne Schwarzwaldfahrt nach Baden-Baden, am Freitag besuchten sie die Reichsgarten-schau in Stuttgart und an den übrigen Tagen beschäftigten sie unsere Stadt und machten sich mit ihrem lächelnden Charak-ter und ihrer Geselligkeit bekannt oder unternahm Spazier-gänge in die herrliche Umgebung, geseien an der Stadtkapelle ihnen zu Ehren ein wohlgerichtetes Promenadenkonzert, das bei den vorzüglichen Vorträgen der Kapelle eine angenehme Feierstunde zum Promenieren bot, und ein Tanzabend in der „Traube“ beschloß den Sonntag. Das Wetter, das von Montag bis Mittwoch trüb und kalt war, am Donnerstag aber sich aufhellte, um uns am Freitag strahlenden Sonnenschein zu bescheren, wurde von den Urlaubern und Kurgästen gern zu Wanderungen benutzt. Leider war der Samstag regnerisch, doch war der Sonntag zwar trüb, aber trocken und warm.

Von den Ereignissen der Woche heben wir hervor: am Dien-stag Durchführung von Frau Sofie Hehl geb. Knorr, am Don-nerstag Durchführung der Deutschen Landfahrer, am Freitag Beginn der Heuernte und Kartoffelkäufertag, am Samstag 48er-Fest im „Adler“. Den Sonntag beherrsch-ten der Sport. Das große Sporttreffen der Aufbauschulen fand auch bei der Einwohnerlichkeit lebhaftes Interesse. Einen schönen Erfolg erzielte die Fußballabteilung des VfL Agold, sie ge-wann gegen Holzhausen 3:1. Weniger glücklich waren die Hand-baller, die aus den Ausschreibungsstadien für Ludwigsburg aus-

traten. Regen war auch wieder der Ausflugsverfehr. Der Inh. der Reichsbahnstation Stuttgart, Herr Karlensaur jr., führte mit 70 Mann im „Löwen“ ein. Ferner meiste u. a. der Kirchenchor Darlanden mit 60 Personen hier.

Polizei-Dienstauszeichnungen für Gendarmere-Beamt

Als Anerkennung für 25jährige treue Dienste in der Polizei haben die Polizei-Dienstauszeichnungen erster Stufe in golden erhalten die Gendarmere-Meister Kötz in Dedens-pfarrn, Knoll-Altensteig, Häberle-Wildberg und Widmaier in Egenhausen. Für 18jährige Dienste die Polizei-Dienstauszeichnung zweiter Stufe in silbern die Gend.-Obermeister Kurz in Agold, Gend.-Meister Gies-ter in Agold und Gendarmere-Hauptwachmeister Engst in Heiterbach. Für 15jährige Dienste die Polizei-Dienstaus-zzeichnung dritter Stufe in silbern die Gend.-Hauptwach-meister Dannerer in Simmersfeld, Köster in Wild-berg, Müller in Bernau, Kann und Zeiser in Ra-gold.

Die AdF-Urlauber aus Rön-Raben

treffen in Stärke von 400 Personen mit einem Sonderzug am 17.30 Uhr ein. Am 20. Juni findet ein Begrüßungsabend in der „Traube“ statt. Die Urlauber verweilen in Agold bis zum 28. Juni.

Die übertragbaren Krankheiten in Württemberg. In der Woche vom 4. Juni bis 10. Juni 1933 sind in Württemberg folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten einschließlich der erst beim Tode bekannt gewordenen Krankheitsfälle (Todesfälle in Klammern) angezeigt worden: Diphtherie 15 (3), Scharlach 79 (—), Tuberkulose der Atmungsorgane 107 (22), Tuberkulose der Haut 1 (—), Tuberkulose anderer Organe 5 (—), Genid-karre 5 (3), Kinderlähmung 6 (1), Unterleibstypus 1 (—), Kindbettfieber 6 (2), fieberhafte Fehlgelbst 2 (—), balt. Le-bensmittelvergiftung 2 (—), Keuchhusten 95 (—).

Major Härtle's Heldentod über Madrid

Erinnerungen an den Agolder Blutordensträger und Indienstlieger

Im „Berliner Volkszeitung“ berichtete Wilfried von Dven über den Heldentod des Majors Härtle, der seinerzeit über Madrid fiel. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

„Im Sommer vorigen Jahres sah ich Major Härtle zum letzten-mal, ehe er nach Spanien ging. Wir saßen auf der Terrasse seines Häuschens in Gellow. Man hätte diesem frischen, sport-lichen jungen Mann niemals die Würde eines Majors und Wehrens an der Luftkriegsschule zugestanden. Und doch mußte man, daß Härtle nicht nur ein tüchtiger Offizier, sondern auch ein hervorragender Sportler war. 1937 legte er sich während seines Urlaubes in eine Klemm-Maschine und startete nach — Indien. Ohne viel Aufhebens machte er sich auf diesen Flug, der ihn über eine Strecke von 35.000 Km. führen sollte. Von Batavia aus machte er noch einen verwegenen Abstecher nach einer Südeinsel, um dort ein dringend benötigtes Päckchen Medizin abzuwerfen. Pünktlich bei Ablauf seines Urlaubes war er wieder in der Heimat. Der tüchtige Flug brachte ihm den Adolf-Hitler-Ehrenpreis für besondere Leistungen im Motor-sportflug ein.“

Als wir uns dann verabschiedeten, ahnten wir beide noch nicht, daß er nie dazu kommen würde, seine weiteren flieger-ischen Ideen zu verwirklichen. Denn noch im gleichen Jahr ging ihm sein Wunsch in Erfüllung, nach Spanien kommandiert zu werden. Ein Kommando, das jeden Soldaten und jeden Flie-ger mit Stolz erfüllt. Major Härtle hatte noch einen besonderen Grund, stolz zu sein, denn er sollte in Spanien die Kampflieger-truppe der Legion „Condor“ als Kommandeur übernehmen. Im März 1939 kam ich nach Spanien. Die Kampflieger-

truppe lag zu dieser Zeit in Aolla, und ich freute mich, Major Härtle wiederzusehen. Er sei bereits abgelöst worden, hörte ich, und würde in den nächsten Tagen in die Heimat zurückkehren. Ein paar Tage vergingen, ich hatte meine Absicht, die Kampf-truppe in Aolla zu besuchen, noch nicht verwirklicht. Da, eines Abends, ich wie im Kasino des Führerhabes in Aolla, kommt der Adjutant auf mich zu: „Härtle ist gefallen“ sagt er. — Es war der vorletzte Tag seines spanischen Aufenthaltes. Der neue Kommandeur hatte bereits den Verband übernommen. Zum Abschied gewissermaßen wollte Härtle noch einen Feindflug machen. Morgens fliegt er mit der Führerkette auf, er selbst als der Kommandeur in der Kanzel seines He. 111. Ziel war Madrid.

Die Kette kommt über Madrid. Plötzlich explodiert die Führ-ermaschine. Vermutlich hat sich eine Bombe im Schacht festge-klemmt. Während die Belohnung auf der Stelle tot gewesen sein muß, hat sich die gläserne Kanzel in der Härtle saß, bei der Explosion vom Rumpf getrennt. Es aelngt Härtle, aus der flie-genden Kanzel herauszukommen, den Fallschirm zu öffnen. Aber der Fallschirm hat Splitter abbekommen. Durch die Löcher ist die Fallgeschwindigkeit zu groß. Auf einer der großen Straßen Madrids schlägt Härtles Körper auf. Die Kameraden der bei-den anderen Maschinen können sehen, wie man seinen Leich-nam fortträgt.

Das ist in kurzen Worten das Schicksal des Blutordensträgers, Indienstliegers und Majors der Deutschen Luftwaffe. Er ist in Spanien gefallen, wie viele seiner Kameraden auch, als natio-nalsozialistischer Kämpfer gegen den Bolschewismus.

Sporttreffen der württ. Aufbauschulen in Agold

Schon während der letzten Tage hatte man die Aufbauschüler im Städtchen in geschäftlicher Erregung die und da aufstanden sehen: Im Spitalhof war lebhafter Betrieb beim Strohsacktopfen, vor dem HJ-Beim und dem Oberamtsgebäude sah man, wie diese Sacke von hochaufgeladenen Wagen ins Innere verschwan-den, um dort Lagerstätten für die auswärtigen Gäste abzu-geben; hinter der Aufbauschule fuhr eine Autokolonne mit drei Feldküchen vor; auf den Sportplätzen waren Kampfen errichtet und Kampfbohlen ausgemessen und aufgestellt worden.

Am Samstag trafen nun im Laufe des Vormittags die Er-zieher und Jungmänner der Aufbauschulen Saulgau, Nür-tingen und Altingen hier ein. Mit Tornistern schwer bepackt, sah man die Jungen in strammer Ordnung, voran die Spielmannszüge zu ihren Quartieren marschieren. Im Hof der Aufbauschule entwickelte sich bald ein munteres Lagerleben um die Gulaschküchen und den Jungen war anzusehen, daß sie sich auf ein paar Tage sportlichen Kampfes und das Leben im Kreise alter und neuer Kameraden mächtig freuten. Zum erstenmal fanden sich alle Schulen zu einer Probe des großen Appells und Vorbeimarschs vor dem Herrn Ministerpräsidenten Wergenthaler zusammen. Abends war der vielen Agoldern schon vertraute Zapfenreich in verstärkter Befestigung vom Dach der Aufbauschule zu hören.

Sonntag war der erste Sportkampftag. Nach feierlicher Flag-genheilung eröffnete der Leiter der Agolder Schule morgens 7 Uhr auf dem Sportplatz an der Calwerstraße die Wettkämpfe. Bald war hier und auf dem Hindenburgplatz reger Betrieb im Gange. Der Vormittag war dem Mollenbreitkampf im 100-Meterlauf, Keulenweitwurf und Weitsprung gewidmet. Dank der guten Vorbereitung durch den Sportlehrer der Agolder Schule wickelten sich die Kämpfe rasch ab. Es fanden sich trotz der frühen Morgenstunden bald Zuschauer ein; sowohl Einheimische als Kurgäste nahmen an den Kämpfen regen Anteil und hatten an dem frühen Einlauf und tapferen Wettkampfen der Jungen ihre Freude. Jeder hat bestimmt sein Bestes getan, und die Leistungen bewiesen, daß sie beirrt waren, ihrer Schule zu einem Siege zu verhelfen und den Ehrenpreis des Herrn Mini-sterpräsidenten zu erringen. In der Schießbahn wurden Mann-schaftskämpfe im Kleinkaliberschießen durchgeführt, wobei die 10 Mann der Aufbauschule Nürtingen das beste Ergebnis er-zielten. Auf dem Hindenburgplatz fand ein Fußballspiel statt, bei dem sich die Erzieher der Aufbauschule Agold gegen Nür-tingen die Berechtigung zum Endspiel erkämpften.

Der Nachmittag brachte zwei eine 6 mal 50-Meter-Schwimm-basseil, die ebenfalls viele Zuschauer anlockte. Auf kurze Zeit war dadurch, trotz des etwas unfreundlichen Wetters, das Stadtbild dicht gedrängt voll Menschen. Saulgau konnte klar gewinnen. Anschließend begegneten sich auf dem Hindenburgplatz die Fuß-ballmannschaften von Nürtingen und Agold; Nürtingen konnte mit 1:0 Toren für sich entscheiden. Auf dem Platz an der Cal-werstraße waren gleich drei Treffen im Handball. Bei diesem raschen Spiel zeigten besonders die jungen Mannschaften ge-wandte Zusammenarbeit und schnellen Einlauf. Nürtingen siegte

in der Gruppe der älteren Schüler über Saulgau mit 8:4, in der Gruppe der jüngeren mit 8:2 Toren und Agold über Altingen mit 5:3. Wenn man dabei die jugendlichen Zu-schauer beobachtete, wie sie dem Ball folgten, wie sie ihre Mannschaften durch Zurufe anfeuert oder ihren Kameraden in der Pause beirrt waren, so konnte man erkennen, wie sehr ihnen ihr Sporttreffen in einem Erlebnis geworden ist und wie sie sich als zu ihrer Schule zugehörig fühlen. Die Wett-kämpfe und Spiele aber zeigten schon jetzt, daß diese Jungen in den Aufbauschulen gelernt haben, in eine Gemeinschaft sich ein-zuordnen und sich für sie reiflos einzusetzen.

Handballturnier in Schramberg.

Vorspiele:
Gölldorf — Agold 4:3
Tsch. Schramberg — VfL Schwenningen 5:2
Gölldorf — Alpirsbach 6:3
Agold — Alpirsbach 5:1

Entscheidungen:
Tsch. Schramberg — VfL Agold 6:3
VfL Schwenningen — Gölldorf 4:1

Fußball

VfL Agold — Holzhausen 3:0

Herzberg, 18. Juni. (Tödlicher Ausganga.) Im Böhlinger Krankenhaus ist der am Dienstag bei einem Verkehrsunfall auf der Straße zwischen Böblingen und Bah-lingen schwer verunglückte Cornelius Edelmann aus Her-zenberg seinen Verletzungen erlegen. Edelmann ist Vater von sechs Kindern.

Freudenstadt, 18. Juni. (Die Tannen honigen.) Seit einigen Tagen hat im Schwarzwald die Tannentragt eingelezt, was von den Inmtern sehr begrüßt wird, bildet doch die Tannentragt nach den regnerischen Wochen des Frühjahrs noch eine gute Aussicht auf einen betriebliebenden Honigertrag. Man erinnert sich dabei an das Jahr 1934, wo die Witterungsverhältnisse ähnlich lagen und die Inmter dann durch die Tannentragt doch noch entschädigt wurden.

Vorzheim, 18. Juni. (Seinen Verletzungen er-legen.) Der 62 Jahre alte Pressereibehrer Wilhelm Schmierer aus Vorzheim, der in der Nähe seiner Wohnung in der Tunnelstraße von einem Krafttrad angefahren und schwer verletzt wurde, ist nunmehr im Krankenhaus an den dabei erlittenen Verletzungen gestorben.

Vorzheim, 18. Juni. (Todesfall.) In Karlsbad, wo er zur Kur weilte, ist eine bekannte und um den Fremden-verkehr unserer Stadt verdiente Persönlichkeit, Gustav Hüt-tinger, im Alter von 60 Jahren gestorben. Er war der So-niorchef der Firma Gustav Hüttinger und langjähriges Vor-standsmitglied und Redner des von ihm gegründeten Ver-kehrsverein Vorzheim.



Die Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle
Morgen Dienstag in der Zeit von 16 bis 18 Uhr findet auf der Dienststelle der DAF, Agold, Altes Postamt, die Rechtsbera-tungsstelle für Gefolgschaftsleute statt.

Steuerberatung für das Deutsche Handwerk
Die nächste Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk wird in Hirsau am Donnerstag, den 22. d. Mts., von 9—11 Uhr stattfinden. Gleichzeitig wird eine Sprechstunde für Betriebsführer über arbeitsrechtliche Fragen abgehalten.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk
Heute 20 Uhr Kranzbinden im Saal des Hauses der NSDAP.

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk
Kreisfrauenchaftsleitung Calw, Kreisfrauenchaftsleiterin. Am 24. und 25. Juni veranstaltet der NSD, den „Tag des deut-schen Volkstums“. Für die Haus- und Straßenreinigung legen sich die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes voll ein. Die Kreis- und Ortsleitungen der NSB haben die gesamte Organisation in der Hand. Ich bitte, sich mit diesen Stellen umgehend in Verbindung zu setzen. — Als Abteilungsleiterin für Presse und Propaganda ist Frau Trauer in Wildberg eingelezt. Ich bitte alle Presseberichte an die genannte zu schicken.

Jugendgruppe der Frauenchaft
Heute 20.30 Uhr Heimabend. Stoffreste und Nähzeug mit-bringen. Vorher Kranzbinden.

HJ Gef. 24 401 Agold
Heute 20 Uhr 15 min. Jämliche Führer einschl. Sonderfch. in Uniform am Haus der Jugend an



Reichstreffen der Deutschen Volksgesundheitsbewegung in Stuttgart

Stuttgart, 17. Juni. Vor Tausenden von Teilnehmern aus dem ganzen Reich eröffnete der Leiter der Deutschen Volksgesundheitsbewegung, Reichshauptstellenleiter HJ-Hauptsturmführer G. We-gener-München, am Samstag nachmittag das 2. Reichstreffen, das die Reichsarbeitsgemeinschaft der Verbände für naturnghe Lebens- und Heilmittelkulturen in der Stadthalle Stuttgart am Samstag und Sonntag zusammen mit einer Ausstellung auf dem Gelände der Reichsgartenschau veranstaltet.

Die Nachmittagsvorträge des Samstags umfaßten bedeutungs-volle Ausführungen führender Männer in der Deutschen Volksgesundheitsbewegung. Der Reichsarzt der Hitlerjugend, Dr. Hildebrand-München, sprach über „Gesundheitsführung der deutschen Jugend“. Der Vortragende beschrieb die körperlichen Fehler und Leistungsschwächen, die auf die ungelunden Lebensbedingungen der Jugend vor 1933 zurückzuführen sind: Haltungsschwäche, Wirbelsäulverbiegungen, Brustkorberbildungen, Leistungsschwäche des Bindegewebes und der Muskulatur. Stö-rungen am Verdauungssystem, geringe nervöse Spannkraft, leistungsschwaches Kreislaufsystem, leistungsschwächte Sinnes-organe, schlechter Zustand der Gebisse. Bei der Erziehung unserer Jugend müssen wir bedacht sein, daß Fehler in der Lebensfüh-rung und Erziehung, welche diese oben bezeichneten Fehler bedingen können, nicht gemacht werden. Wir können dies erreichen, wenn wir den jungen Menschen in eine gesunde Umwelt bringen und seine persönliche Lebensführung gesund gestalten. Zu einer gelunden Umwelt gehört Luft, Licht, Ruhe, Naturnähe und Schönheit des Raumes.

Sodann referierte Reichsheilpraktikerführer Kees-München über das Thema „Was erwarten Volk und Staat vom Heilpraktiker in der Zukunft?“ Ausgehend von der Behandlung des Heil-praktikergesetzes vom 18. Februar 1933, mit dem ein tiefer, ent-scheidender Einschnitt in die Geschichte des Heilpraktikerstandes getan wurde, betonte der Redner, daß die Forderung einer „har-monischen Ehe zwischen Schulmedizin und Volksheilkunde“ dem Heilpraktiker die Gewähr dafür gibt, daß das, was in Jahrhun-derten auf diesem Gebiet gefunden wurde, für weitere Jahr-hunderte Bestandteil der deutschen Medizin bleibt und jederzeit zum Nutzen unseres Volkes und des einzelnen Kranken und Ge-sunden eingesetzt wird. Der Vortragende zeigte auf, was Volk und Staat in der Zukunft vom Heilpraktikerstand erwarten dür-fen und müssen. Die Teilnahme der Heilpraktiker an den Auf-gaben der Sozialversicherung ist nunmehr möglich. Als wesent-liche Aufgabe bezeichnet der Redner die standespolitische Füh-rung der Heilpraktiker. Der Redner stellte sich für die aller-nächste Zeit eine neue Standesordnung der Deutschen Heilpraktiker in Aussicht. Grundfährlich sollen nur diejenigen als Heilpraktiker in den Reihen geduldet werden, die gewillt sind, ihre ganze Kraft in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen und gleichzeitig die ernstlichen Pflichten hinsichtlich ihrer mora-lischen Einstellung zu übernehmen.

Im Rahmen aller Bundesleiter sprach weiter Pg. Paul Schir-mer-Verlin über „Ziele und Aufgaben der Gesundheits-verbände“. Diese Verbände haben die Aufgabe, in gesunden Tagen durch eine naturverbundene Fährung des Lebens die natürl-ichen Abwehrkräfte zu befestigen. Sie forderten von ihren An-hängern nicht Enthaltensamkeit-Gelübde, aber sie führten sie zu einer besonnenen Mäßigkeit gegenüber den Genussmitteln und er-kennen im völligen Verzicht ein hohes Ziel. Der Vortrag von Professor Dr. med. K. Scherer-Frankfurt a. M. behandelte die „Rachitisvorbeugung und -Bekämpfung“. Obwohl seit mindes-tens zehn Jahren die gesteigerte Aufmerksamkeit der Ärzte und staatlichen Stellen auf die Rachitis-Bekämpfung gerichtet ist und hart wirkende Heilmittel hierfür geschaffen worden sind, hat die Rachitis leider nicht nur nicht abgenommen, sondern im Gegenteil zugenommen. Der Vortragende beschrieb sodann ein-gehend das Krankheitsbild der Rachitis. Es handelt sich bei der Rachitis um eine Mangelkrankheit, und zwar fehlt dem Körper das Vitamin D, welches sich unter dem Einfluß der ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts aus bestimmten fettlöslichen Stoffen, sogenannten Sterinen, die im Körper vorkommen, bildet. Die Behandlung der Krankheit erfolgt durch Zuführung des durch das Ultraviolettlcht entstandenen Scharflichtes. Wir bestrahlen entweder mit natürlicher Sonne oder durch künstliche Höhen Sonne. Wir können aber auch Nahrungstoffe und Körperlätze, wie die Milch, bestrahlen und machen sie dadurch antirachitisch wirksam. Der Redner beschrieb vor allem den Weg, die Rachitis ver-hütende Substanz zwangsläufig als Nahrung in Form bestrahl-ter Milch an jedes Kind heranzubringen. Reichsgesundheitsföhrer Dr. Conti hat angeordnet, daß zunächst in zwei Großstädten, Frankfurt a. M. und Hamburg, die Milchbestrahlung durchgeföhrt wird. Es wird hierbei die gesamte Gebrauchsmilch bestrahlt.

Das deutsche Volk will gesund bleiben

Abchluss des 2. Reichstreffens der Deutschen Volksgesundheitsbewegung

Stuttgart, 18. Juni. In einer feierlichen Veranstaltung in der Stadthalle, welche Höhepunkte und Abschluss des 2. Reichstreffens der Deutschen Volksgesundheitsbewegung und von Tausenden besucht war, wurden die hohen Aufgaben all der vielen Gesundheitsverbände im Leben des deutschen Volkes in ausgezeichneter Weise in den Vordergrund gestellt. Unter den zahlreichen Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht sah man Gauleiter Reichshauptkammerl. Kurze, Reichsgesundheitsführer Staatsrat Dr. Conti, Innen- und Wirtschaftsminister Dr. Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin. Der Leiter der Deutschen Volksgesundheitsbewegung, Reichshauptstellenleiter H. Sturmhauptführer Wegener-München, begrüßte die Teilnehmer, ebenso Oberbürgermeister Dr. Strölin, der auf die Leistungen der Stadt für die Volksgesundheit und die Stuttgarter Mineralbäder hinwies. Gauleiter Reichshauptkammerl. Kurze gab eine Darstellung der Volksgesundheitsbewegung, die er als einen Protest gegen die Vergewaltigung des Menschen durch die Mechanisierung bezeichnete. Er unterstrich die Notwendigkeit des Vertrauens, das der Patient zu seinem ärztlichen Behandler haben muß und lehnte die Einseitigkeit in allen Fällen ab. Der Redner betonte die Bedeutung der Krankheitsverhütung und wünschte der Tagung einen großen Erfolg zum Segen unseres gesamten Volkes.

Hierauf sprach das Mitglied des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit in München, Prof. Dr. med. Fr. Witz, über „Gesundheitliche Ernährungslagen“.

Weiter sprach Reichshauptstellenleiter G. Wegener-München. Er teilte mit, daß er zur Förderung der engen praktischen Zusammenarbeit zwischen Ärzteschaft und Reichsarbeitsgemeinschaft der Verbände für naturgemäße Lebens- und Heilweise mit Zustimmung von Staatsrat Dr. Conti als Sachbearbeiter Prof. Dr. Witz und Dozent Dr. Dr. Schenk-München in den Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP, heraus und Gemeindeführer Rater, Juffenhausen in Anerkennung seiner Verdienste um die Volksgesundheit zu seinem persönlichen Mitarbeiter ernannt habe.

Reichsgesundheitsführer Staatsrat Dr. Conti erklärte, daß er in seinen Arbeiten auf die Mithilfe der Reichsarbeitsgemeinschaft für naturgemäße Lebens- und Heilweise angewiesen sei. Er verlangte von der Heilkunst noch engere Verbindung zum Volksgesunden, denn diese Kunst sei keine Geheimwissenschaft. Dabei wies der Redner auf die Bedeutung der Leibesübungen besonders hin. Mit beiden Füssen mühten wir auf dem Boden der Wirklichkeit stehen. Mit dem Dank an den Führer und den nationalen Rednern fand die vom Gaumitgliedjug mußfällisch verordnete Kundgebung ihren Abschluß.

Stuttgart, 17. Juni. (Erstaufführung.) Einen Tag nach der feierlichen Uraufführung in Berlin erlebte am Freitagabend auch die schwäbische Gauhauptstadt die Erstaufführung des mitreißenden Films von der Legion Condor: „Im Kampf gegen den Weltfeind - Deutsche Freiwillige in Spanien“. Der Erstaufführung im Lindorferum wohnte eine Reihe von Ehrengästen bei. Der Eindruck des großartigen Filmmaterials war auch in Stuttgart sehr stark und rief das zahlreiche Publikum immer wieder zu lebhaften Beifallsäußerungen hin.

Deutsche Arbeit in Rußland. Während der Jahrestagung des Deutschen Ausland-Instituts wurde für die Tagungsteilnehmer im „Ehrenmal der Deutschen Leistung im Ausland“ eine vom Verband der Rußlanddeutschen veranlassete Sonderchau „Deutsche Arbeit in Rußland“ gezeigt. Diese lehrwerte und volkspolitisch wichtige Ausstellung ist nunmehr auch bis zum 1. Juli für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Ausstellung, die bisher kaum bekanntes und schwer zugängliches Material über das Leben und Wirken der Deutschen in Rußland bringt, verdient stärkste Beachtung und ist dazu berufen, im besten Sinne aufklärend zu wirken.

Ulm, 19. Juni. (Nächtiger Neuzug.) Heute Montag feiert der ehemalige Stationskommandant der Landjäger, Jakob Köch-Söllingen, in erstaunlicher Reifezeit seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar stammt aus Böhlenhausen (Kreis Ulm) und trat nach seiner Militärdienstzeit 1873 in das Landjägerkorps ein. 1887 kam er als Stationskommandant nach Ulm, nachdem er vorher in gleicher Eigenschaft in Gaildorf tätig gewesen war. 1898 trat er krankheitsbedingt in den Ruhestand, meldete sich aber 1914 dennoch als Kriegsfreiwilliger und war während des ganzen Krieges bei Munitions- und Mannschaftsversorgungsamt tätig, obgleich er zuletzt schon 70 Jahre alt war.

Trossingen, 18. Juni. (Hallenschwimmbad.) Auf einem Ortsgruppenappell der NSDAP teilte Bürgermeister Kienzle u. a. mit, daß dank einer Stiftung der Firma Matth. Hohner AG. in Höhe von 300 000 RM. nunmehr der Plan des Baues eines Hallenschwimmbades in Trossingen verwirklicht werden könne.

Tettmann, 18. Juni. (Unfall am Bahnübergang.) Am schienengleichen Übergang der Bahn Tettmann-Redenbeuren fuhr am Freitagabend der Sohn des Rädermeisters Brütke aus Redenbeuren, mit einem Personenauto aus Friedrichshafen kommend, mit dem Zug zusammen. Der Kraftwagen wurde von dem Triebwagen in den Straßengraben geschoben und schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt Kopfverletzungen.

Sonan, Kr. Reutlingen, 18. Juni. (Verunglückt.) Am Freitagabend stürzte ein älterer Mann aus Nürtingen als Teilnehmer eines Betriebsausflugs am Richtenstein ab und trug schwere innere Verletzungen davon. Er mußte unter schwierigen Umständen auf einer Tragbahre aus seiner Lage geborgen werden und wurde in das Kreiskrankenhaus Reutlingen überführt.

Göppingen, 18. Juni. (Im Sägmehlersticht.) Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich am Samstagmorgen in der Maschinenfabrik Speiser. Der 42 Jahre alte Karl Klein aus Bartenbach, Vater von fünf Kindern, fiel in einen Sägmehlerstich und geriet so tief in die Sägmehlmassen, daß er den Erstlingsstich fand. Zu seiner Rettung wurde die Feuerwehr alarmiert.

Geislingen, 18. Juni. (Tödl. Verunglückt.) Am Freitagabend stürzte auf einer hiesigen Baustelle der Maschinist Anton Jurec vermutlich infolge einer plötzlichen Hebelkeit aus der Lokomotive eines Kollwagens und wurde überfahren. Jurec war auf der Stelle tot. Der Unfall ist umso tragischer, als Jurec, der 29 Jahre alt war, in wenigen Tagen zu seiner Frau in Urlaub fahren wollte.

Großschaffheim, 18. Juni. (Arm in der Transmision.) Am Freitagmorgen wurde im hiesigen Sägewerk der 20 Jahre alte Zimmermann Hans Gold aus Hofherrnweiler von einem Treibriemen erfaßt. Dem Bedauernswerten wurde der rechte Arm oberhalb des Ellbogens glatt abgerissen.

Großschaffheim, 18. Juni. (Wildschwein erlegt.) Wiederholt ist in letzter Zeit auf Großschaffheimer Markung Schwarzwild beobachtet worden. Erst kürzlich waren auf dem Bahnhöfen zwei Wildschweine überfahren worden. Am Freitagabend hat nun Jagdaufseher Schran im Eidwald mit einem gut gezielten Schuß einen Keiler zur Strecke gebracht.

Kaufbeuren, 17. Juni. (Kraftwagenunglück.) Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Donnerstag bei der hiesigen Hammerhütte. Die Lenkerin eines mit sechs Personen besetzten Kraftwagens nahm anscheinend die linke Straßenseite mit zu großer Geschwindigkeit, so daß das Fahrzeug zu weit nach rechts, dann in den Straßengraben geriet und schließlich mit großer Wucht an einen Baum prallte. Die 30 Jahre alte Mühlenbesitzerin Ehefrau Maria Guggemoos aus Dorschhausen (Landratamt Mindelheim) wurde lebensgefährlich verletzt. Der neben der Frau sitzende Bruder kam mit leichten Verletzungen davon, ebenso eine Hausangestellte. Die drei mitfahrenden Kinder blieben unverletzt.

Baden

Karlsruhe, 18. Juni. (Vorfahrtswagenführerin ein Haus.) Die Verletzung des Vorfahrtswagens durch einen Vorkraftwagenführer führte am Freitag im Borort Knielingen zu einem schweren Verkehrsunfall. Gegen 5.30 Uhr stießen Ede Reuleb- und Eggensteinerstraße durch den bereits erwähnten Unfall zwei Vorkraftwagen mit voller Wucht zusammen und rauten im Augenblick des Zusammenstoßes gegen das Eckhaus Reulebstraße 44, das betari mitgenommen wurde, daß Einkurzfahrt bestand. Durch sofortiges sachmännliches Eingreifen konnte das Haus zu gestiftet werden, daß es nicht geräumt zu werden brauchte. Der Sachschaden beläuft sich auf über 3000 RM.

Vörsach, 18. Juni. (Früh verstorben.) Ein 19-jähriger, schon mehrfach vorbestrafter Burche stand wegen Betrügereien in fünf Fällen und schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen vor Gericht. Noch einmal kam er am Justizhaus vorbei. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Handel und Verkehr

Statistischer Wochenmarktpreis vom 17. Juni. Großhandelspreise bei Abgabe an den Kleinhandel. Obst- und Gemüsepreise: 50 Kilogramm: Äpfel (argente) 35, Kirchen 30-40, Ital. 30, Erdbeeren einj. 35-40, babijak 50-65, Monatserdbeeren 95 bis 100, Stachelbeeren unreif 25, Apfelsinen 27-35, Bananen 32, Zitronen 100 St. 4. Gemüse: Blumenkohl 100 St. einj. 1.20, Weißkohl 35-40, Wirsingkohl ausw. 10-12, Erbsen 50 Kilo ausl. 30, Bohnen ausl. 22-23, Garten 100 St. holl. 22-23, Karotten holl. 100 Bd. 40, Äg. einj. 10, Kohlrabi 100 St. 7-10, Rettich geb. 100 Bd. 14, Rettich weiße einj. 100 St. 10-15, Radies 100 Bd. 10, Kopfsalat Freil. einj. 100 St. 12-14, Spargeln l. 50 Kilo 46, II. 36, III. 29, Khabarber 100 Bd. 12-15, rote Rüben 100 Bd. 30, Tomaten Treibh. 50 Kilo 80, holl. 32, Zwiebeln ausl. 11-12, frühe einj. 100 Bd. 13-15, Kartoffeln neue Ital. 50 Kilo 9-10 RM. Marktlage: Zufuhr in Beeren und Kirchen etwas besser, aber nicht ausreichend, in Gemüse reichlich. Nachfrage lebhaft. Für den Verkauf in Ladengeschäften ist eine Gewinnspanne von 30 Prozent und bei Erdfrüchten von 40 Prozent zuzufügen (Mindesterdbeeren bei 1/2-Kilo-Preis zum Verkauf 4 Pfg., bei 1/4-Kilo-Preis zum Verkauf 2 Pfg.).

Winnansatz 2. Klasse 1. Deutsche Reichsloste

Auf jede gegogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die drei gleichen Nummern in den drei Abteilungen I, II und III

Table with lottery results for 1. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 2. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 3. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 4. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 5. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 6. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 7. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 8. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 9. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Da der heutigen Mittagsziehung wurden gezogen

Table with lottery results for 10. Siebungstag, 16. Juni 1939. Columns include prize amounts and winning numbers.

Ämtliche Bekanntmachung

Eierhöchstpreise für ungekennzeichnete Eier

Nach dem Erlass des Reichskommissars für die Preisbildung vom 8. Juni 1939 beträgt der Verbraucherhöchstpreis für ungekennzeichnete, im Inland erzeugte Pühnerreier für das Stück: vom 11. Juni 1939 bis 15. November 1939: 10 Pfg. vom 16. Novbr. 1939 bis 31. Januar 1940: 12 Pfg. Calw, den 16. Juni 1939 Der Landrat: J. W. Nagel, Reg.-Assessor.



Unterrichtet Sie über alle Sport-Wettkämpfe der Sportbericht des Stuttgarter Neuen Tagblatts Zu haben bei G. W. Jaiser, Nagold.

Advertisement for Weinacher Sprudel, featuring a circular logo and text 'Für bessere Verdauung'.

Obituary notice for Gustav Renz, including details of his death and funeral arrangements.

Advertisement for sports camps and guest houses, mentioning Nagold and the local sports club.

Advertisement for 'die Häuser zu beflagen!', offering services for window cleaning.

Advertisement for 'Freiw. Feuerwehr Nagold', announcing a meeting and drill.

Advertisement for 'Die Sirene', a magazine for the blind, published by H.-Nassau Offenbach.

Die Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände

Schreiten rüstig fort

Nürnberg, 16. Juni. Auf dem Reichsparteitagsgelände sind seit dem letzten Parteitag die Bauten des Führers ein gewaltiges Stück vorwärts getrieben worden. Neben den fertiggestellten riesigen Bauten im Luitpoldhain als dem Kaufmännischgelände der Formationen der Partei, der Luitpoldhalle als dem vorläufigen Tagungsort der Parteikonferenz, dem Zeppelinfeld als dem Aufmarschplatz der Volkstümlichen Leiter und des Reichsarbeitsdienstes und dem als Aufmarschstätte für die Jugend dienenden Alten Stadion wachsen die übrigen Bauten und Anlagen immer mehr empor und geben ein Bild von dem Aufschwung des Dritten Reiches.

Der neue Kongreßbau.

Der nach seiner Fertigstellung neben der eigentlichen Kongreßhalle zahlreiche Nebenräume, darunter zwei Hallen von 24 auf 57 Meter Größe zur Aufstellung der Standarten und der Führerschaft aller Parteigliederungen vor Beginn des Parteikonferenztages enthalten wird, ist bei einer Länge von 257 Meter und einer Tiefe bis zu 205 Meter fast bis zum zweiten Obergeschoss fertiggestellt. Der Innenraum des Kongreßbaus ist so groß, daß darin der Adolf-Hitler-Platz zweifelhafte Platz finden könnte. Auf dem inneren Säulengang wird die freigelegte Dachkonstruktion ruhen, deren Scheitelpunkt 65,5 Meter über dem Gelände liegen wird. Ihre größte Spannweite wird 160 Meter betragen.

Das deutsche Stadion.

Zu dem während des Reichsparteitages 1937 der Grundstein gelegt wurde, wird bekanntlich 405 000 Zuschauer Platz bieten können. In fünf großen Rängen werden sich die Stufen der Tribünen bis zu einer Höhe von 80 Meter erheben. Die beiden Endtürme, die die in Stufenform zu errichtenden Tribünenbauten abschließen werden, werden sogar 22 Meter höher sein als die Türme der Nürnberger Lorenz-Kirche. Für diesen gewaltigen Bau sind bereits umfangreiche Bohrarbeiten bewältigt worden. So wurden neben anderen Bauten drei eigene Bahnhöfe für den Antransport des notwendigen Baumaterials erstellt. Auf dem Gelände, auf dem das deutsche Stadion errichtet wird, wurde mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen. Von den insgesamt zu bewerkstellenden zwei Millionen Kubikmetern Erdmassen sind bereits 700 000 Kubikmeter bewältigt, so daß in Kürze mit den Fundamentierungsarbeiten begonnen werden kann.

Das Märzfeld.

Das künstliche Aufmarsch- und Vorführungsgelände der Wehrmacht, wird ringsum von Tribünen umgeben sein, die 250 000 Personen Platz bieten. In gleichen Abständen werden 24 je 33 Meter hohe Türme von den Tribünen aufsteigen. Die Innenfläche des Märzfeldes ist 610 Meter lang und fast 1 Kilometer breit. Auf ihr können etwa 1,8 Millionen Personen Aufstellung nehmen. Neben der großen Führer-Tribüne, die gegenüber der Einmündung der großen Straße erbaut wird, wird auch eine Riesenschale in Bronze von Professor Thorval das Märzfeld schmücken. Von den sämtlichen Bauten verdient vor allem der unterirdische Bahnhof in der Nähe der ff-Unterkunft hervorgehoben zu werden. Er dient dem Zweck, den Straßenbahnverkehr störungsfrei in das Parteitagsgelände führen zu können. Auch die Reichsbahn tritt auf dem Reichsparteitagsgelände mit einem größeren Bau hervor. So wird in unmittelbarer Nähe des Lagergeländes ein Lagerbahnhof entstehen, der eine Front von 250 Meter haben wird.

Ober-Donau-Kanal

bringt Verkehrseinheit Schleißen-Dtmark

Gleiwitz, 16. Juni. Auf der Tagung des Vereins zur Wahrung der Ober-Schiffahrtsinteressen in Gleiwitz am Freitag vormittag hielt Staatssekretär König vom Reichsverkehrsministerium eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die Aufgabe der Ober ist im Großdeutschen Reich nicht kleiner geworden, sondern unerschwerter geworden. Die Ober ist dazu bestimmt, die wirtschaftlichen Kräfte des Ostens zu sammeln und zu bündeln, dem Verkehr das Rückgrat zu bieten und dem Seehafen Stettin das tiefe Hinterland zu sein natürliches Hinterland bis nach Mähren zu ermöglichen. Was zur Zeit an der Ober gebaut wird, ist bescheiden. Das Ziel des Ausbaus bleibt, eine Fahrtstrecke herzustellen, welche der Schifffahrt zu jeder Zeit eine Abladung bis zu 140 Meter erlaubt. Auf der kanalisiertem Strecke von Cosel bis Kanfen ist der Bau einer neuen Schleuse bei Lengfeld eingeleitet. Alle Stauisufen werden auf ihre Entbehrlichkeit untersucht, da die Schifffahrt jeden Fortfall der Stauisufen als Erleichterung begrüßt. Der Adolf-Hitler-Kanal wird im nächsten Jahr dem Verkehr übergeben werden. Zu dem gleichen Zeitpunkt wird auch der Hafen Gleiwitz fertiggestellt sein.

Auf der Ober ist das Wort geprägt, daß die Schifffahrt versomert. Darum ist es seit langem das Bestreben der Reichswasserstraßenverwaltung, in den Nebenflüssen Wasser in großen Staubecken anzusammeln. Das Staubecken Ottmachau konnte in den letzten Jahren schon wesentlich zur Verbesserung der Wasserführung in der Ober beitragen. Die Talsperre in der Malapane bei Turawa steht unmittelbar vor ihrer Vollendung und wird sich im nächsten Jahre voll auswirken. Im Zusammenhang mit den Sanierungsmaßnahmen für den Bergeseesee der ober-schlesischen Seen entstehen an der Röhlich drei kleinere Becken. Die Arbeiten an Staubecken im Weistritzal bei Bergsch sind in vollem Gange. Wir dürfen damit rechnen, daß in den nächsten Jahren der Schifffahrt damit wesentliche Erleichterungen zuteil werden. In den seit Jahren geplanten, inzwischen begonnenen und teilweise schon fertiggestellten Wasserstraßenbauten tritt nunmehr als neues, größtes Unternehmen der Bau des Ober-Donau-Kanals, der Schleißen die unmittelbare Verbindung mit Wien und dem südeuropäischen Raum bringen soll. Der Kanal, der in der March endet, erhält eine Abzweigung nach Wien und bekommt dadurch einen doppelten Ausgang, von denen der eine nach Wien und der zweite nach Preßburg führt. Der Ober-Donau-Kanal ist der sinnfällige Ausdruck für die große Verkehrseinheit, die mit dem Fall der politischen Grenzen zwischen Schleißen und der Dnau entstanden ist und wird sich, wenn er einmal in Betrieb kommt, zu einem mitteleuropäischen Verkehrswege allerersten Ranges entwickeln.

Reichsbahn und Kraftpost vereint

Wer eine Ferienreise antizipiert, will nach Möglichkeit — selbst wenn das Reiseziel ein weit entlegener Ort ist — eine Fahrkarte bis zum Zielort lösen und auch das angegebene Gepäck bei der Ankunft in Empfang nehmen, ohne daß er sich unterwegs darum zu kümmern braucht. Diese praktische Reiseerleichterung besteht — wie vielfach noch nicht bekannt ist — auch in vielen Fällen, wo der Zielort nicht direkt mit der Bahn, sondern auf einer Ausflugsfahrt mit der Kraftpost erreicht wird. Rund 90 Kraftpoststellen der Reichspost, vor allem die nach abwärts der Eisenbahn liegenden Kurorten und Sommerfrischen süd-

Westfalenfahrt der Alten Garde Frühstück auf dem Marktplatz von Paderborn. (Presse-Hofmann, Zander-Multiplex-R.)



tend, sind in diese durchgehende Abfertigung einbezogen. Man kann also bereits am Abfahrtsbahnhof den Fahrausweis bis zum Zielort und umgekehrt erhalten und das Gepäck, das dann allerdings 50 Kilogramm nicht überschreiten darf, durchgehend aufgeben. Diese durchgehende Abfertigung hat zudem auch noch den Vorteil, daß beim Übergang von der Eisenbahn zum Postauto Reisende mit derartigen Fahrausweisen gegenüber neu hinzukommenden den Vorrang haben, was mitunter bei starkem Andrang sehr wesentlich ist. Die Fahrkartenausgaben und auch die Reisebüros geben über diese praktischen Reiseerleichterungen Auskunft. Auf allen größeren Bahnhöfen sind die in diesen Verkehr einbezogenen Postanstalten in Aushängen bezeichnet.

Professor Sohreny 80 Jahre alt

Professor Sohreny 80 Jahre alt

Am 19. Juni 1939 feiert der Schriftsteller Prof. Dr. Heinrich Sohreny in seiner Wohnung in Berlin-Lichterfelde seinen 80. Geburtstag. Der achtzigjährige Dichter, der ungeborene Alte, den Jüngeren Indegriß leitener Rüstigkeit, hat von früherster Jugend an das Hoheziel des deutschen Bauernturnens geahnt. Auch in den Kriegsjahren unseres Volkes hat er sich daran gearbeitet, daß der Bauernturnsgedanke dem deutschen Volke nicht verlorengeht.

Am 19. Juni 1859 wurde Sohreny in Lübbe im Solling als Sohn armer Landleute geboren. Menschenfreundlichkeit ließ den von Geburt an zum Landarbeiter bestimmten Knaben Lehrer werden. 1885 erschien zum ersten Male eine Sammlung deutscher Sagen, die Sohreny zusammengestellt hatte. Der Erfolg der Veröffentlichung bestimmte sein Schicksal, das ihm eine größere Aufgabe zugewiesen hatte. Er gab den Lehrerberuf auf und stand nun fortan im Dienste der Scholle. In den entlegensten Dörfern kannte und lernte man noch heute den häuerlichen Kämpfer, wußte von seinem Wirken und las nach Feierabend in den Schriften, die Sohreny dem Volke schenkte. Stammesart, Bätertreue und Blutsreinheit sind die Themen, die er in seinen Dichtungen gestaltet. Zu seinem 80. Geburtstag beschenkt Sohreny seine große deutsche Pflanzgemeinde mit drei neuen Werken, darunter die erste Sammlung seiner Gedichte „Als wir zu der Liebsten gingen“. Das, was Sohreny in einem langen Schaffen als Lehrer, Schriftleiter, Schriftsteller und Dichter geleistet hat, ist beste Heimat- und Volkstun. Schon 1907 erhielt er an der Spitze des Vereins der ländlichen Wohlfahrtspflege den Professor-Titel. An seinem 60. Geburtstag verlieh ihm die Universität Königsberg den Ehrendoktor. Das nationalsozialistische Großdeutschland ehrte den wolkhaften Dichter und Kämpfer für freies deutsches Bauernturn mit der Verleihung der Goethe-Medaille und dem silbernen Ehrenschild des Reichsernährungsministers. So wie der achtzigjährige Niederbachse heute vor uns steht, vermag er dem deutschen Volke noch manches unsterbliche Werk zu übergeben. JdA.

Auch im Monat Mai starker Mangel an Arbeitskräften

Der Arbeitsmangel war im Berichtsmonat in Südwestdeutschland insofern der in fast allen Wirtschaftszweigen bestehenden Verknappung an Arbeitskräften weiterhin äußerst angeknüpft. Der stärkste Mangel an Arbeitskräften bestand in der Landwirtschaft, der Metallindustrie, dem Berggewerbe, den häuslichen Diensten und dem Gastwirtsengewerbe. Für die Landwirtschaft brachte zwar der Einfluß von ausländischen Arbeitskräften eine spürbare Erleichterung, doch fehlen besonders in den Klein- und mittelbäuerlichen Betrieben, die in Südwestdeutschland vorherrschend sind, geübte männliche und weibliche Anwerkräfte in großer Anzahl. Durch das Mischjahr der Mädchen konnten in den Monaten März und April in Südwestdeutschland der Hauswirtschaft etwa 4000 Mädchen zugeführt werden.

Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten hat im Berichtsmonat, nachdem sie im Vormonat allerdings teilweise saisonbedingt und infolge des Rückganges der Krankenziffer um 20 000 Personen um etwa 55 000 angewachsen ist, erneut zugenommen. Da einseitige Arbeitslosigkeit kaum mehr zur Verfügung stehen, ist einerseits eine weitere Steigerung der Frauennarbeit, vor allem auch durch Halbtagsbeschäftigung von Frauen in Industrie und Handel, und andererseits ein noch härterer Einsatz von ausländischen Arbeitern und Resten aus dem Protektorat Böhmen und Mähren nicht zu umgehen.

Württemberg

Über 75 000 Kinder erhalten sich

Die NSB. schenkt der Jugend Kraft und Gesundheit. Wenn wir heute durch unsere deutschen Gauen fahren, dann erleben wir unsere große deutsche Heimat als ein Land der Arbeit, aber auch als ein Land der Freude. In dieser großen Zeit wächst die deutsche Jugend heran, die dies gewaltige Geschehen in sich aufnimmt und in die Zukunft weiterträgt. Für diese Zukunftsaufgabe, die deutsche Jugend gesund zu erhalten, hat die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt vom Führer ihren Auftrag erhalten. In der Kinder- und Jugendberufshilfe hat die NSB. im Laufe der Zeit zwei Formen entwickelt: Die Ent-

sendung von Kindern in Heime und die Kinderlandverschickung. Durch die Kinderlandverschickung werden erholungsbedürftige Kinder, die an sich gesund sind, im Alter von 6 bis 14 Jahren aus Großstädten, Notlands- und Inhabit-Gebieten in Familienpflanzstätten auf dem Lande oder in ländliche Gegenden versickt.

Trotz großer Schwierigkeiten und manch anderer Gefahren, die eine Kinderverschickung in solchem bisher nie gewesenen Ausmaß naturgemäß mit sich bringen, war es möglich, die Zahl der aufs Land verschickten Kinder von Jahr zu Jahr zu steigern. Allein im Gau Württemberg-Hohenzollern wurden bis 1937 50 000 Kinder aus den verschiedensten Gauen des Reiches gastlich aufgenommen. Im vorangegangenen Jahr waren allein 20 000 von 426 000 Kindern, die im ganzen Reichsgebiet verschickt wurden, in unserem Gau untergebracht. In den Monaten Mai und Juni dieses Jahres waren bereits über 5000 Kinder in schwäbische Familien vermittelt, darunter 780 aus dem Sudetenland. Für den Monat Juli werden weitere 1800 Kinder im Schwabenland Aufnahme finden, während in den Monaten August und September nochmals jeweils über 4000 Kinder zu Gast kommen werden. Unser Gau Württemberg-Hohenzollern ist mit seinen landschaftlichen Schönheiten und seiner gesunden wirtschaftlichen Lage besonders gut für die Aufnahme von Gastkindern geeignet. Aber auch aus unserem Gausgebiet selbst werden im Laufe dieses Jahres 5000 schwäbische Kinder in andere Gauen zur Erholung verschickt.

Und so kommen wir zu der andern großen Aufgabe der Kinderlandverschickung. Schon den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, die Schönheiten des deutschen Vaterlandes kennen zu lernen. Neben ihre eigene engere Heimat hinaus lernen sie Land und Leute Großdeutschlands kennen. Sie erleben andere Sitten und Lebensgewohnheiten. Tausende von Jungen und Mädchen aus der Großstadt sehen so zum ersten Mal während ihres Landaufenthaltes den Tageslauf auf einem Bauernhof und die schmerzlichen Pflichten, die Bauer und Bäuerin zu erfüllen haben. Auf dem Lande erhalten die Kinder oft die ersten Eindrücke vom Leben der Tiere und der Pflanzen und erleben, was es alles in Feld und Wald gibt. Viele empfinden zunächst nur unbehelligt, daß ihre Eltern und Großeltern doch einmal Söhne und Töchter von Bauern waren. In sehr vielen Fällen ist es vorgekommen, daß die von der NSB. verschickten Jungen und Mädchen dann nach einigen Jahren bei ihren Pflegeeltern ihr Landjahr, oder ihr hauswirtschaftliches Pflichtjahr abgeleistet haben. Die Beziehungen der Gosteltern zu ihren Ferienkindern erweitern sich dadurch auch auf die Familie des Kindes und helfen so über die Grenzen der engeren Heimat ein Band der Freundschaft und des Vertrauens. Die durch den Ferienaufenthalt auf dem Lande gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen können so für die spätere Entwicklung der jungen Menschen und für ihre Haltung als Glieder der Volksgemeinschaft wesentlich mitbestimmend sein. Damit sind die Auswirkungen der Kinderlandverschickung auch auf erzieherischem Gebiet von größter und nachhaltigster Bedeutung.

Die NSB. wirkt deshalb immer wieder durch ihre Stadtkomitee und Helfer um Freipläge. Jede deutsche Familie, die es ermöglichen kann, soll ein Ferienkind aufnehmen. Wir erfüllen damit auch eine Dankeschuld gegenüber dem Führer, dem die deutsche Jugend besonders am Herzen liegt.

Photo-Wettbewerb der Reichsgartenschau

Da das Gelände der Reichsgartenschau Stuttgart eine reiche Fülle schöner Motive für den Fotografieren in sich schließt, hat sich der Oberbürgermeister dazu entschlossen, einen Photowettbewerb zur Erlangung der schönsten und charakteristischsten Aufnahmen aus dem Reichsgartenschau-Gelände Stuttgart auszusprechen.

1. Zugelassen zu diesem Wettbewerb sind sämtliche Fotoaufnahmen, und zwar schwarz-weiß-Photos wie Farbbilder, die innerhalb des Reichsgartenschau-Geländes aufgenommen sind.
2. Bei der Bewertung der einzelnen Aufnahmen sind vor allem folgende Gesichtspunkte maßgebend: a) Die künstlerische Auffassung des betreffenden Motivs; b) Inwieweit dabei die Eigenart des Stuttgarter Reichsgartenschau-Geländes erfasst ist; c) die technische Vollkommenheit der einzelnen Aufnahmen, die vor allem auch im Hinblick auf spätere Veröffentlichungen berücksichtigt werden muß.
3. An dem Wettbewerb können sich sämtliche Photo-Amateure beteiligen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.
4. Sämtliche Wettbewerbsarbeiten müssen bis spätestens 15. September an die Ausstellungsleitung der Reichsgartenschau Stuttgart, Abteilung Photowettbewerb, Am Rosenhof 16, eingekandt sein.
5. Jeder Einsender darf höchstens zwei Aufnahmen für den Wettbewerb einreichen.
6. Die Ausstellungsleitung hat das Recht, sämtliche ihr im Rahmen des Wettbewerbs zugehenden Photos zu veröffentlichen. Sowie diese Photos nicht mit einem Preis oder Einkauf ausgezeichnet wurden, werden für das Reproduktionsrecht 5 RM bezahlt.
7. Als Preise werden ausgelegt: 1. Preis 150 RM, 2. Preis 100 RM, 3. Preis 75 RM, 4. und 5. Preis je 50 RM, fünf weitere Preise je 25 RM, zehn weitere Preise je 15 RM, zehn weitere Preise je 10 RM, zwanzig weitere Preise je ein Jahresabonnement auf die Stuttgarter Illustrierte.

Sport und Spiel

Schalke 04 Deutscher Fußballmeister

Schalke — Admira 9:0

Zum viertenmal ist Schalke 04 gegen Admira Wien im Endspiel Deutscher Fußballmeister geworden und zwar mit einem Ergebnis, wie es die Fußballgeschichte in entscheidenden Spielen kaum zu verzeichnen hat. Schalke war den Wienern technisch und in der Kombination fast überlegen. Das Deckungs- und Stellungsspiel der Wiener versagte, sie konnten sich dem Kreiselspiel der Schalke nicht anpassen. Schalke spielte einen großen und schönen Kampf, so daß in der ersten Halbzeit das Ergebnis 4:0 stand. In der 2. Halbzeit war trotz Umstellung bei den Wienern nichts zu machen. Es kam zu einem betrüblichen Zwischenfall, wenige Minuten nach Spielbeginn. Nach einem Zusammenstoß zwischen Hantelner und Szepan, als der Wiener den Schalker unfair zu Fall gebracht hatte. Da geht Racl, der gar nichts in der Situation verloren hatte, auf den Schalker zu, tempelt ihn und schlägt ihn dann mit einem regulären Haken so schwer gegen den Hals, daß der Schalker lautlos zusammenstürzt und unter dem fürchterlichen Pfeifen und Toben der Menge auf der Bahre das Feld verlassen muß. Racl wird natürlich sofort herausgestellt. Nun sind die Sympathien reiflos auf Seiten der Schalke. Die Torserie der Schalke endet eine Minute vor Abpfiff, in der Szepan das 9. Tor schießt.

Von den neun Toren brachte Schalkes Mittelfürmer Kalkwihl allein fünf auf sein Konto. Die übrigen Treffer schossen Kuzorra, Szepan, Urban, und Tibulski. Leider ließ sich Admira einige Disziplinlosigkeiten zuschulden kommen, die den Reichssportführer veranlaßten, die Mannschaft bis zum 30. Juni zu sperren. Der Admira-Mittelfürer Klack, der sich ein grobes Fouls an Szepan erlaubte, wurde für Lebenszeit aus dem NSRL ausgeschlossen.

Endspiel Deutsche Fußballmeisterschaft

Berlin: FC Schalke 04 — Admira Wien 9:0.

Um den dritten Platz

Dresden: Dresdener SC. — Hamburger SV. 3:2.

Auftstieg zur Gauliga

Gruppe Nord: SpVgg. Heilbronn — VfL Sindelfingen 0:1.

Gruppe Süd: VfR Schwanningen — FC Lustenau 4:4.

Freundschaftsspiele:

VfB Stuttgart — Hertha-BSC. Berlin 5:1, FC Hechingen — Union Balingen 1:2, SV Feuerbach — SpVgg. Balingen 6:1, VfL Heidenheim — Schwaben Augsburg 0:5, VfR Kalen — Schwaben Augsburg 3:2, FC Langenargen — Eintracht Hannover 1:2, SpVgg. Ludwigsburg — SpVgg. Untertürkheim 3:1, SV Göttingen — VfL Höttingen 2:1, VfR Sontheim — Kreiself. Redar-Rocher 4:2, VfR Oberürkheim — Riders Reizen 2:1, SpVgg. Oberndorf — Rnoer Heilbronn 7:2, VfR Galsburg — SpVgg. Neuningen 4:2, FC Ravensburg — Weingarten 1:2, FC Lindenberg — FC Lindau 1:1.

Auftstiegspreise zur würt. Handball-Gauliga

In den Aufstiegskämpfen zur Handball-Gauliga fiel die erste Entscheidung. Wie vorausgesehen war, schlug der Hohenstaufenmeister FC Frick-Auf Göttingen den bisherigen Tabellenführer TB. Marbach mit 5:4 (3:2) und sicherte sich die Zugehörigkeit zur ersten Liga. Die Marbacher müssen nun abwarten, wie die mit Spielen zurückliegende Sportgemeinschaft ff Stuttgart in ihren letzten Spielen abschneidet. Wahrscheinlich werden die Marbacher auch noch vom zweiten Platz verdrängt.

Für das Gaufest in Ludwigsburg wurden die letzten Aufstiegskämpfe der Kreisgruppen durchgeführt. In Ravensburg siegte der VfB Friedrichshafen gegen TB. Ravensburg mit 6:3 und die TGde. Balingen gegen den TSV Friedrichshafen mit 9:5. In Schramberg gab die Turnerschaft Schramberg dem VfL Nagold mit 6:2 das Nachsehen und der VfR Schwanningen besiegte den TB. Wälzdorf 4:1. In Frankenbach schließlich setzte sich der VfL Heilbronn gegen die TGde. Offenau 5:4 durch und die TGde. Heilbronn gegen die TGde. Frankendorf 7:6 nach Verlängerung. Die letzten 16 Vereine bestreiten in vier Orten weitere Aufstiegskämpfe.

Handball

Auftstieg zur Gauliga: Frick-Auf Göttingen — TB. Marbach 5:4.

Auswahlspiel: Juffenhausen — Stuttgart 9:11.

Hockey

Punktspiele der Männer: Allianz Stuttgart — Ulmer SV. 0:1 0:0, SV. Ulm — VfB. Stuttgart 1:0.

Punktspiele der Frauen: Stuttgarter Riders — Eintracht Frankfurt 3:0, VfR. Galsburg — WAG. Breuninger 1:1.

Regelmeisterschaften

Eugen Maier mit der Sonderleistung von 1642 Holz Einzelmeister — Regler-Verein Stuttgart gewinnt die Schier-Meisterschaft

Über das Wochenende wurden im Stuttgarter Regelsporthaus unter harter Anteilnahme der Stuttgarter Regelsportfreunde die Deutschen Meisterchaften und Reichswettbewerbe auf der Internationalen Bahn entschieden. Meistertitel wurden im Einzelkampf und im Wettbewerb für Schier-Vereins-Mannschaften vergeben, um Reichsflagge kämpften die Senioren, Frauen und die Dreier-Club-Mannschaften. Stuttgart, das im 1-Bahn-Regeln in Deutschland seit der Einführung dieser Regelsportart eine führende Stellung einnimmt, konnte seine Position auch bei dieser Meisterschaft wieder eindrucksvoll unterstreichen. Beide Meistertitel wurden von den Stuttgarter Reglern gewonnen. Mit einer einmaligen Sonderleistung von 1642 Holz sicherte sich Eugen Maier vom Regler-Verein Stuttgart die Einzelmeisterschaft vor dem Titelverteidiger Wunderlich-Buchholz, der mit 1468 Holz klar abgeschlagen den zweiten Platz belegte. In der Schier-Vereins-Meisterschaft fielen sogar die beiden ersten Plätze an Stuttgart: Der Regler-Verein wurde mit 4502 Holz Erster vor den sich überraschend gut schlagenden Reglern des RPSV. Stuttgart, die es auf 4401 Holz brachten.

Um den 1-Bahn-Sport auf eine breitere Basis zu stellen, wurden diesmal zum ersten Male auch Reichswettbewerbe für Senioren und Frauen veranstaltet. Bei den Senioren (über 60 Jahre) gewann der Berliner Emil Schulz mit 671 Holz den Reichsflag und bei den Frauen trug sich Gertrud Wäckerl mit 680 Holz in die Siegerliste ein. In der Dreier-Club-Meisterschaft wurde Fortuna Hamburg Erster. Die Hamburger kamen auf 2125 Holz und vertrieben den Klub „Kau“ Schwannheim, der ebenfalls 2125 Holz erreicht hatte, auf Grund der besseren Zahl an „Strikes“ auf den zweiten Platz.

Kurze Sportrundschau

Den dritten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft sicherte sich am Samstagabend der Dresdener Sportclub, der vor 18 000 Zuschauern im Dörthegehe den Hamburger Sportverein mit 3:2 (1:2) besiegte.

Bei der Deutschlandsrundfahrt feierte der Chemnitzer Hermann Schild am Samstag auf der Strecke Stuttgart-Saarbrücken (229,9 Kilometer) seinen dritten Etappen Sieg. Schild gewann nach einer Fahrzeit von 8:19:30 Stunden vor den Ausländern Großsalle-Belgien, Jansen-Belgien, Lohat-Frankreich und Spieghens-Belgien sowie weiteren 17 Fahrern, die in einer Gruppe am Ziel anlangen. In der Gesamtwertung hat sich nichts geändert, in der Länderwertung fiel die Schweiz auf den zweiten Platz zurück hinter Belgien.

15. Etappe Saarbrücken-Frankfurt: 1. Fischer-Düsseldorf, 2. Wackerling-Wagdeburg, 3. Kienersgelt-Schweiz, 4. Dapfeld, 5. Großsalle, 6. Gerber, 7. Prior.

Das Straßenrennen Rund durch den Schwarzwald mit Start und Ziel in Schwanningen sah wieder zahlreiche süddeutsche und Schweizer Kräfte am Start. Das über 185 Kilometer führende Rennen der A- und B-Klasse gewann Senferr-Schweinfurt in 4:48:12 Stunden vor seinem Landsmann Barthowald, Duth-Schwanningen und dem Stuttgarter Kempf. Das Rennen der C-Klasse über 105 Kilometer hatte sich in 2:47:10 Stunden Hasler-Basel.

Georg Meier Senior-11-Sieger. Europameister Georg Meier schloß seine kurze, aber einzigartige erfolgreiche Laufbahn als Motorrad-Rennfahrer auf der Insel Man mit seinem 12. Sieg ab. Er gewann auf BMW das schwere Rennen der Senior-Tourist-Trophy für die Halblitermaschinen. Gleichfalls auf einer BMW belegte der Engländer West den zweiten Platz. Zum erstenmal hat in der bis 1907 zurückreichenden Geschichte des weltberühmten Rennens ein Nichtengländer sich in die Siegerliste eingetragen, und zum zweitenmal erst wurde es auf einer nicht-englischen Maschine gewonnen. Wir können mit Recht auf diesen Erfolg stolz sein, nicht nur den besten Fahrer, sondern auch die schnellste Maschine, die mit einem Durchschnitt von fast 144 Stundenkilometer einen neuen Streckenrekord erzielte, im Kampf gehabt zu haben.

Das Deutsche Traber-Deby in Berlin-Kußleben war eine sichere Sache des großen Favoriten Dachs, der von Charlie Mills über-

legen zum Sieger gemacht wurde. Dachs trabte eine Kilometerzeit von 1:29,5 Minuten ohne sich ausgeben zu müssen. Er war überraschend besetzte Pantec den zweiten Platz vor Jule.

Bei den Sonnenwäldern der ff in Berlin konnte am Samstag der Oberabschnitt Südwest einige schöne Erfolge verzeichnen. Südwest siegte in der 4 mal 400 Meter Hindernisstaffel vor dem Sicherheitsdienst und außerdem in der 4 mal 400 Meter Staffel in 3:29,6 Minuten vor den Oberabschnitten Elbe und Donau. In den entsprechenden Wettbewerben für die bewaffneten Einheiten siegte die ff-Standard Germania bzw. die ff-Weißhandarte.

Eine neue würt. Vorklasse über mal 100 Meter der Frauen stellte die Staffel des Turnerbundes Stuttgart mit 50,8 Sekunden auf. Hegler, Salin, Engelhardt und Dietl waren die Teilnehmerinnen. In der Klasse A der DWR. erreichten die Frauen des TB. Stuttgart 392,5 Punkte vor dem PSV. Stuttgart.

Wirtschaft

Deutsche Versorgungsanstalt Versicherungs-Aktiengesellschaft, Stuttgart. Der Bericht der Deutschen Versorgungsanstalt Versicherungs-Aktiengesellschaft, Stuttgart, für das Geschäftsjahr 1938 weist darauf hin, daß gegenüber dem Vorjahr der Versicherungsbestand sich bedeutend erhöht habe. Der Gesamtbestand an selbstabgeschlossenen Versicherungen belief sich Ende 1938 auf rund 108 Mill. RM. Der Gesamtüberschuh betrug 645 668 RM., wovon vorweg 640 668 RM. gleich 99,2 Prozent der Ueberschuhumlage der Versicherten überwiesen wurden. Dadurch ist es möglich, bis zum Jahre 1960 die leistungsfähigen Dividenden für die Versicherten beizubehalten. Der restliche Ueberschuh von 5000 RM. stellt die 4prozentige Aktionärsdividende dar.

Fritz Wild, Wurf- und Fleischwarenfabrik in Stuttgart. Die Fritz Wild, Wurf- und Fleischwarenfabrik AG, Stuttgart, die u. a. mehrere Filialen unterhält, hat im Geschäftsjahr 1937/38 (30. November) weiter eine günstige Entwicklung genommen. Es sind verschiedene Umbauten erfolgt, die zu einer beträchtlichen Geschäftsausweitung geführt haben. Vor allem sind auch neue Kühlhäuser angelegt worden. Die Gesellschaft ist in der Lage, nachdem der Gewinn im Vorjahre in Höhe von 7813 RM. vorgetragen war, für das Berichtsjahr eine Dividende von 6 Prozent aus einem Reingewinn einschließlich Vortrag von 26 823 RM. auszuschütten.

C. Baezel AG, Stuttgart. Die Baufirma C. Baezel AG, Stuttgart, verteilt für das Geschäftsjahr 1938 wieder eine Dividende von 8 Prozent aus einem Reingewinn von 70 182 (35 919) RM., der sich um den Vortrag auf 101 680 (104 637) RM. erhöht.

Schmidt u. Brackmann AG, Forstheim. Die bekannte Ketten- und Sijouteriefabrik Schmidt u. Brackmann AG, Forstheim, weist nach 10 Geschäftsjahren erstmals wieder einen Reingewinn von 8013 RM. aus, nachdem sich noch im Vorjahre ein Neuwert von 13 121 RM. ergeben hatte. Die Unterbilanz beträgt noch 100 298 RM. bei einem RM. von 332 800 RM.

Zahl der Kundstimmungen am 1. Juni. Am 1. Juni 1939 betrug die Gesamtzahl der Kundstimmungen in den Reichspostdirektionsbezirken des Großdeutschen Reichsgebietes 12 580 976 gegenüber 12 503 108 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Zunahme von 77 868 (0,6 Prozent) eingetreten. Unter der Gesamtzahl von 12 580 976 Genehmigungen befanden sich 814 599 gebührenfreie Empfangsanlagen.

Hansa-Metallwerke. Nach dem Beschluß der VV. der Hansa-Metallwerke AG, Württemberg-Stuttgart, wird für das Geschäftsjahr 1938 eine Dividende von 6 (5) Prozent verteilt. Bei einem unter. RM. von 309 000 RM. und einer 10prozentigen gesetzlichen Rücklage wird das Verteilungsvermögen mit 100 000 RM. ausgewiesen nach einer Zuweisung von 60 000 RM. im Jahre 1938.

Die Brown Boverie u. Cie. AG., Mannheim, berichtet über das Geschäftsjahr 1938 von einer abermaligen beträchtlichen Erhöhung des Bestellselbstumsatzes, während der abgerechnete Umsatz wegen des immer höherer werdenden Fabrikarbeitermangels und langer Lieferfristen für Rohstoffe zwar ebenfalls beträchtlich aber nicht im gleichen Ausmaß gesteigert werden konnte. Der Export konnte auf der Vorjahreshöhe gehalten werden. Bei den Tochtergesellschaften wirkte sich der erhöhte Umsatz in einer Verbesserung der Ergebnisse aus. Es verbleibt ein Reingewinn von 0,98 (0,93) Mill. RM., wovon auf das alte RM. von 12 Mill. RM. wieder 6 Prozent Dividende ausgeschüttet wird.

Der Kampf gegen den Kartoffelkäfer geht jeden an

Dittha will Dinnun.

Roman von Klara Haidhausen.

Recherchierung durch Verlagshaus Manz, Regensburg. 74. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Franz hatte große Mühe, seine Heiterkeit zu unterdrücken, als er die weitere Vorstellung übernahm: „Hier mein Kollege Dr. Römer aus Luzern — Fräulein Berger kennst Du ja.“

„Ah!“ Wie elektrisiert wandte sich Friedel bei der Nennung dieses Namens Lore zu, die — bisher hinter Dr. Römer verborgen — ihm jetzt mit freudlichem Gruß gegenübertrat. Aber die schon zu lebhafter Begrüßung erhobene Hand sank herunter und die Verbeugung, welche Lore in seiner Enttäuschung bekam, war wohl die knappste und kühlste, die Herr von Friedel jemals in seinem Leben einer hübschen jungen Dame gemacht hatte. Er hatte selbst das unangenehme Gefühl, sich entschuldigen zu müssen. „Verzeihung, mein Fräulein, ich dachte . . .“

„Mein Gott, Sie war ja ganz reizend, die Kleine in Ihrem dultigen Spitzenkleidchen, mit dem reinsten Madonnenge-sichtchen und den strahlenden blauen Augen! Aber wenn man eben an eine ganz andere gedacht hatte; — an eine, deren stolze Schönheit einem immer noch ein bißchen die Sinne benehelt, dann . . .“

Herrgott! In lächer Erkenntnis reißt er ihn herum, daß er nämlich nochmals Auge in Auge Dittha gegenübersteht. Jetzt weiß er, wo er die Braut des Freundes schon gesehen hat. Scharf gleitet der Blick des geübten Frauenkenners über Dittha hin, so unerbittlich prüfend, daß sie es vorzieht dem Scherz ein rasches Ende zu bereiten. Lächelnd streckt sie ihm beide Hände hin: „Sie haben recht, Herr Professor, ich bin es schon! Wollen Sie mir verzeihen?“

Ein wenig zögernd nur nimmt Achim von Friedel die gebotenen Hände. Seine Stirn hat sich unwillkürlich ein bißchen so das Opfer eines Scherzes geworden?“

„Doch schon legt sich Franz Hormanns Hand auf seine Schulter. „Nein, Achim, es ging nicht um einen Scherz und nicht um Dich! Du bist lediglich durch Zufall in unser kleines Intriguenspiel hereingezogen worden, das treueste Freundschaft erkennen, selbstlose Liebe gespielt und eine unendlich gültige Botschaft zum glücklichen Ende geführt hat. Das „Opfer“ aber, das bin ich! Ein sehr, sehr glückliches Opfer, das darfst Du mir glauben. — Und nun laß Dir von unserer lieben Gastgeberin alles erzählen, bis wir anderen Klein-Erika unserer Antrittsbesuch gemacht haben. Ich bin überzeugt, daß Du dann nicht mehr böse sein wirst darüber, daß Du wider Willen auch ein bißchen mit unter die Räder kamst.“

— — — Nein, Achim von Friedel war nicht mehr böse, im Gegenteil, er war entzückt, begeistert, daß es so etwas von Romantik in diesem nüchternen Zeitalter noch gab. Und er freute sich wirklich von ganzem Herzen über das Glück des Freundes.

Freilich, manchmal, wenn er Dittha ansah, dachte er mit einer leisen Wehmut an den kurzen, schönen Traum, den er mit eigenen Wünschen um ihre stolze Schönheit gesponnen hatte. Aber der Traum war zu kurz gewesen, als daß das Erwachen allzufehr hätte schmerzen können. Zudem bedeutete dieses Erwachen ja auch manches Schöne. Es bedeutete, noch freien Herzens sich freuen dürfen an den vielen lodenden Frauenblüten im Garten der Schöpfung, es hieß, noch unbeschwert von erstem Verantwortungsgefühl für Ehe und Familie seine Jugend und sein Leben genießen können! So war er von ganzem Herzen fröhlich unter den Fröhlichen.

Es war übrigens keine laute, ausgelassene Fröhlichkeit, die über dem kleinen Kreis lag, auch dann nicht, als schon der Sekt in den feingeschliffenen Gläsern schäumte. Aber was da aus leuchtenden Augen und schwingenden Stimmen, aus duftenden Blumen und stimmenden Lichtern, aus perlendem Lachen und klingenden Gläsern ineinander schmolz, war viel, viel mehr. Das war eine jener wunderbaren Stimmungen, wie sie das Schicksal nur manchmal

einem Kreis wahrhaft guter Menschen zubilligt, die durch den harmonischen Gleichklang ihrer Seelen und durch das Band wahrer, selbstloser Freundschaft einander tief innerlich verbunden sind. Solche Freundschaften sind selten und wenn sie beschieden sind, der soll sie auskosten als eins vom Schönsten und Wertvollsten, was das Leben zu geben hat.

Auch Achim von Friedel empfand das mit bezwingender Stärke und als er als letzter der Herren an sein Glas schlug, da galt sein Wort dem Hohen Liebe der Freundschaft und dem Dank, daß man ihn auch in diesen Kreis aufgenommen hatte. Zuletzt aber erhob er lächelnd das Glas gegen die strahlende Frau. „Und nun der schönen Worte eigentlicher Sinn: Es lebe vor allem die Freundschaft, die in dem klugen Köpfchen und in dem r armen Herzen unserer lieben Gastgeberin den herrlichen Glanz seinen ließ, dessen restloses Gelingen wir heute so glücklich feiern dürfen. Meine Freunde — Frau Ilse Lindner, die Autorin des entzückendsten Romans, der je gelebt und geschrieben wurde — — sie lebe hoch, hoch und nochmals hoch!“

Nachwort der Verfasserin.

Frau Ilse Lindner, die Autorin des entzückendsten Romans — — sechs Jahre lang ist mir dieses Wort lodend und verführerisch durch den krausen Sinn gegangen, bis ich schließlich entschlossen habe, diese Geschichte niederzuschreiben. Heinz, der Gute, nicht dazu wie zu so vielen von meinen Einfällen, ungefähr so: Na, Schaden tut sie damit ja niemandem, warum soll man ihr also die Freude nicht lassen? — Und Erika, die nun schon Jahnährige, die die ruhig überlegene Art ihres Vaters geerbt hat, sagt: „Es ist ganz gut, daß Du einen Roman schreibst, Mutter, vielleicht verdient Du damit ein Extra-Taschengeld. Dann bekomm' ich einmal einen ganzen Monat lang jeden Tag Vanilleeis mit Schlagobaze, gell?“ Hoffentlich reich's dazu, sonst bin ich in den Augen meiner Tochter unsterblich blamiert.

(Schluß folgt.)

